

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation

Psychologie des Terrorismus – Theoretische und empirische Studien

PSYNDEX Datenbankauszug (Stand: Dezember 2010).

Zusammengestellt von Dipl.-Psych. Ute Wahner.

Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)
Universität Trier, 54286 Trier

www.zpid.de

http://www.zpid.de/pub/info/zpid_news_Psychologie-Terrorismus.pdf

Auchter, Thomas (Ed.); Büttner, Christian (Ed.); Schultz-Venrath, Ulrich (Ed.); Wirth, Hans-Jürgen (Ed.)

Der 11. September. Psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen von Terror und Trauma

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003

Mit Bezugnahme auf die Terroranschläge in den Vereinigten Staaten von Amerika vom 11. September 2001 werden psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen zum Themenfeld "Terror und Trauma" vorgelegt. Unter anderem wird folgenden Fragen nachgegangen: Welche psychologischen, ökonomischen, religiösen, kulturellen und politischen Ursachen hat dieser Terrorismus? Wie funktioniert die Psyche von Selbstmordattentätern? Wie gehen die Angehörigen der Opfer mit dem erlittenen Trauma um? Welche Antworten finden die Vereinigten Staaten auf die kollektive Demütigung? Welche psychologischen Auswirkungen haben die Terroranschläge global gesehen? Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Attentätern vom 11. September 2001 und den palästinensischen Selbstmordattentätern werden herausgearbeitet. - Inhalt: (A) Terrorismus, Krieg und Tod. (1) M. Altmeyer: Nach dem Terror, vor dem Kreuzzug. Spekulationen über das Böse und seine Quellen. (2) L. Janus: Psychohistorische Überlegungen zum 11. September in New York. (3) C. Büttner: Mit Gewalt ins Paradies. Einige psychologische Anmerkungen zu Terror und Terrorismus. (4) H.-J. Wirth: Macht, Narzissmus, Destruktivität. Individuelle und kollektive Aspekte in der Politik. (5) U. Schultz-Venrath und R. Haubl: Globalisierung und Terror - (Un-)bewältigter Neid als Ursprung von Krieg und Zivilisation? (6) L. V. Strauss und K. Röckerath: Die Wirklichkeit sehen. Destruktion und Re-Konstruktion von Narrativen angesichts der Bilder des 11. September. -(B) Terrorismus und Terrorist. (7) T. Auchter: Angst, Hass und Gewalt. Psychoanalytische Überlegungen zu den Ursachen und Folgen des Terrors. (8) W. Bohleber: Kollektive Phantasmen, Destruktivität und Terrorismus. (9) J. S. Piven: Terrorismus als Religionsersatz. (10) S. Erlich: Trauma, Terror und Identitätsbildung. (11) J. Döser: Zur Psychogenese der terroristischen Entschlossenheit. (12) V. D. Vulkan: Die innere Welt des Fundamentalisten/Terroristen. Der Aufbau mittelöstlicher Selbstmordattentäter. - (C) Der Terror und seine traumatischen Folgen. (13) D. S. Schechter, S. W. Coates und E. First: Beobachtungen von akuten Reaktionen kleiner Kinder und ihrer Familien auf die Anschläge auf das World Trade Center. (14) C. Anzieu-Premmereur: New York nach dem 11. September 2001. (15) S. Erlich: Die Arbeit des Psychoanalytikers in Zeiten des Terrors. Konzeptuelle Wegkreuzungen - Überlegungen zum psychoanalytischen Raum. - (D) Nationale und internationale Folgen und Folgerungen. (16) B. Brosig und E. Brähler: Die Angst vor dem Terror im Spiegel deutscher Repräsentativerhebungen. (17) E. Brähler und H.-E. Richter: Einstellungen zu Juden, Amerikanern und Arabern und andere politische Einstellungen in Deutschland - Ergebnisse einer repräsentativen Befragung im Frühjahr 2002. (18) G. Brockhaus: Die Reparatur der Ohnmacht - Zur politischen Psychologie des 11. Septembers. (19) N. Sznajder: Holocausterinnerung und Terror im globalen Zeitalter. (20) H. Segal: Hiroshima, der Golfkrieg und der 11. September. (21) H.-E. Richter: Warum Krieg?

Auchter, Thomas

Angst, Hass und Gewalt. Psychoanalytische Überlegungen zu den Ursachen und Folgen des Terrors

In: Auchter, Thomas; Büttner, Christian; Schultz-Venrath, Ulrich; Wirth, Hans-Jürgen (Ed.), *Der 11. September. Psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen von Terror und Trauma* (S. 134-163). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003

Ursachen und Folgen des Terrors werden aus psychoanalytischer Perspektive erörtert. Zunächst werden einige psychoanalytische Erklärungsversuche von Hass, Aggression und Gewalt besprochen. Dabei werden dynamische und entwicklungspsychologische Aspekte jeweils gesondert dargestellt. Anschließend wird auf die Definition des Begriffsfelds "Terror" eingegangen, und einige Ansätze zur Psychoanalyse des Terroristen, besonders des Selbstmordattentäters, werden beschrieben. In diesem

Zusammenhang werden grundlegende Aspekte der Mentalität eines Selbstmordattentäters herausgearbeitet, und Besonderheiten palästinensischer Selbstmordattentäter sowie der Selbstmordattentäter vom 11. September 2001 werden diskutiert. Abschließend werden (nichtmilitärische) Ansätze zur Eindämmung von Gewalt und Terror erörtert. Da terroristische Gewalt vorwiegend als unbewusster Versuch zur Lösung einer narzisstischen Persönlichkeitsproblematik aufgefasst wird, werden Ansätze zu ihrer Überwindung vorwiegend im Zusammenhang mit der Entwicklung und Förderung eines gesunden Narzissmus gesehen.

Bering, Robert; Schedlich, Claudia; Zurek, Gisela; Fischer, Gottfried
Alexianer-Krankenhaus, Krefeld; Zentrum für Psychotraumatologie

Zielgruppenorientierte Intervention zur Prävention von psychischen Langzeitfolgen für Opfer von Terroranschlägen (PLOT)

Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2006, 4 (1), 57-75

Im Fall eines Terroranschlages ist damit zu rechnen, dass sich bei den Betroffenen, bei deren Angehörigen und auch bei den Einsatzkräften psychische Folgestörungen entwickeln, die zu einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) chronifizieren können. Aus diesem Grunde werden von der Europäischen Gemeinschaft Forschungsprojekte gefördert, die sich mit der Prävention von psychischen Langzeitfolgen für Opfer von Terroranschlägen beschäftigen. In diesem Zusammenhang wird eine Initiative des Instituts für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Universität zu Köln, des Zentrums für Psychotraumatologie in Krefeld und des Büros für internationale Angelegenheiten der Stadt Köln vorgestellt. Das Kriseninterventionsprogramm der Zielgruppenorientierten Intervention soll an die Situationstypologie und Prozessdynamik für Opfer von Terroranschlägen adaptiert werden. Die Kooperative verfolgt das Ziel, Erkenntnisse aus der Psychotraumatologie in die Ablaufpläne zur medizinischen und logistischen Bewältigung von Großschadenslagen zu integrieren. Zunächst wird ein historischer Überblick über die Entwicklung von Kriseninterventionskonzepten gegeben. In einem zweiten Schritt wird der aktuelle Forschungsstand zur Identifikation von Risikofaktoren für Belastungsstörungen zusammengetragen. Hieraus leiten sich Implikationen für die risikogruppenspezifischen Module der Zielgruppenorientierten Intervention ab. Abschließend werden die gewonnenen Erkenntnisse auf die psychologische Situations- und Prozessdynamik der Terrorismusbekämpfung adaptiert. Die Identifikation von Risikofaktoren zur Entwicklung von Belastungsstörungen wird für notwendig gehalten, um die Diskussion über die Effektivität von Kriseninterventionsprogrammen in der Debriefing-Kontroverse aus der Sackgasse zu führen. Ist dieser Schritt getan, so lässt sich aus der Standardversion der Zielgruppenorientierten Intervention für jede Zielgruppe ein Kriseninterventionsprogramm ableiten. Im Unterschied zur somatischen Notfallmedizin ist für die Notfallpsychologie die prozessgebundene Nachsorge von psychischen Langzeitfolgen - auch bei Terroranschlägen - maßgeblich.

Böllinger, Lorenz

Universität Bremen; Fachbereich Rechtswissenschaft

Die Entwicklung zu terroristischem Handeln als psychosozialer Prozess

Kriminologisches Journal, 2002, 34 (2), 116-123

Was geschieht mit einem Individuum, wenn es sich einer terroristischen Gruppe anschließt? Hierzu wird ein siebenstufiges "Karriere"modell vorgestellt, empirisch gewonnen aus den Lebenslaufanalysen zu RAF-Akteuren der 1970er Jahre. Mit aller Vorsicht wird das Modell auf den aktuellen Terrorismus angewandt. Mitglieder terroristischer Gruppen haben ihr soziokulturelles Bezugssystem ausgetauscht. Es handelt sich um eine Variante politischer Sozialisation, um die allmähliche Herauslösung aus der Mehrheitskultur und die Integration in eine politische Subkultur mit abweichenden "eigen-sinnigen"

Verhaltensmustern, Wert- und Loyalitätsvorstellungen, rigiden Konformitätszwängen. Die Entwicklung zu politischer Militanz ist ein Umorientierungs- und Anpassungsvorgang, der sich aus universellen Mechanismen der Interaktion und Erfahrungsverarbeitung sozialpsychologisch durchaus verstehen lässt. Es handelt sich um eine Sozialisation in die abweichende Konformität, zu interpretieren auch aus den Wertorientierungen, Gruppenzwängen und der "Lebenswelt", auf die sich jene Konformität bezieht.

Boszormenyi-Nagy, Ivan; Krasner, Barbara R.

Eastern Pennsylvania Psychiatric Institute, Philadelphia, Penn. ; Department of Family Psychiatry

Gruppenloyalität als Motiv für politischen Terrorismus. Beitrag zu einer alternativen Betrachtung eines komplexen Problems

Familiendynamik, 1978, 3 (3), 199-208

Verbrechertum und politischer Terrorismus werden als die heutigen Hauptbedrohungen der Gesellschaft in westlich-demokratischen wie anderen Ländern angesehen. Trotz äußerer Ähnlichkeiten unterscheiden sich ihre Motive: Verbrecher handeln meist aus persönlicher Gewinnsucht, Terroristen aus persönlichem Engagement für die Sache einer echt oder vermeintlich unterdrückten Minderheit, der sie loyal ergeben sind. Um dem politischen Terrorismus beizukommen, ist (1) eine differenziertere Unterscheidung der beiden Motive nötig; mit rein polizeilichen und militärischen Maßnahmen kann nichts erreicht werden; (2) sollten in Demokratien wie in der Völkergemeinschaft die Gruppenloyalitäten von nicht-autonomen Minderheiten von den regierenden Mehrheiten mehr berücksichtigt werden; mehr multilaterale Fairness zwischen den Gruppen ist erforderlich, ähnlich wie dies im Falle von delinquenten Jugendlichen durch die Familientherapie demonstriert wird. Ein Forum für Fragen zwischen Gruppen (Forum for Intergroup Process, FIP) könnte die im internationalen System in Bezug auf die Anerkennung verdienter Loyalitäten von nicht autonomen ethnischen, rassischen und religiösen Gruppen bestehende Lücke schließen. Aufgabe eines solchen Forums wäre es unter anderem, allgemeingültige Kriterien für multilaterale Fairness aufzustellen.

Brähler, Elmar; Richter, Horst-Eberhard

Universität Leipzig; Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie

Einstellungen zu Juden, Amerikanern und Arabern und andere politische Einstellungen in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung im Frühjahr 2002

In: Aucter, Thomas; Büttner, Christian; Schultz-Venrath, Ulrich; Wirth, Hans-Jürgen (Ed.), Der 11. September. Psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen von Terror und Trauma (S. 338-356). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003

Unter besonderer Berücksichtigung möglicher Auswirkungen des Terrorangriffs vom 11. September 2001 werden ausgewählte Ergebnisse einer Umfrage vorgestellt, in der Einstellungen zu Juden, Amerikanern und Arabern sowie andere politische Einstellungen in Deutschland erhoben wurden. Die Datenerhebung, die in ähnlicher Form bereits 1994 und 1999 durchgeführt wurde, fand im April 2002 an einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe von 1001 ostdeutschen und 1050 westdeutschen Bürgern im Alter zwischen 14 und 92 Jahren statt. Das Zugeständnis antijüdischer Gefühle hatte sich von 20 Prozent 1999 auf 36 Prozent 2002 vermehrt, lag aber unter antiarabischen (38 Prozent) und antiarabischen (49 Prozent) Gefühlen. Der Losung "Deutschland den Deutschen" stimmten 2002 38 Prozent der Befragten zu. Hinsichtlich der Frage der Beteiligung deutscher Soldaten an ausländischen Kriegseinsätzen und militärischen Maßnahmen gegen den Terrorismus hielten sich Zustimmung und Ablehnung etwa die Waage. Für eine durch die Bekämpfung des Terrorismus begründete Einschränkung der Bürgerrechte sprachen sich im Westen 23 Prozent und im Osten 19 Prozent der Befragten aus. Schulbildung erwies sich als starker Prädiktor der untersuchten Variablen.

Brockhaus, Gudrun

Universität München; Institut für Psychologie; Sozialpsychologie

Die Reparatur der Ohnmacht - Zur politischen Psychologie des 11. Septembers

In: Aucther, Thomas; Büttner, Christian; Schultz-Venrath, Ulrich; Wirth, Hans-Jürgen (Ed.), Der 11. September. Psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen von Terror und Trauma (S. 357-379). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003

Die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten von Amerika werden aus der Perspektive der politischen Psychologie erörtert. Dabei wird zunächst auf die Ursachen für das traumatische Erleben des 11. Septembers eingegangen (Mitanschauenmüssen und penetrante Medienpräsenz als quasi universelles Medienereignis; Labilisierung und Regression auf primitivere psychische Funktionsmechanismen, ausgelöst bzw. verstärkt durch die mediale Präsentation). Als zentrales Element der traumatisierenden Wirkung wird das Gefühl der Hilflosigkeit und der erlebte Kontrollverlust gesehen. Anschließend werden Reaktionen auf den Terroranschlag als Reparaturversuche von Ohnmacht und Demütigung beschrieben. Dabei wird auf politische Reaktionen als Reparatur traumatischer Verletzungen sowie auf Demütigungs- und Rachemotive bei den Tätern bzw. bei den Opfern besonders eingegangen. Es wird darauf hingewiesen, wie verführerisch es sein kann, auf traumatische und demütigende Erfahrungen als Einzelner wie als Kollektiv mit Hilfe von Feindkonstruktionen und Rache zu antworten.

Brosig, Burkhard; Brähler, Elmar

Universität Jena; Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Lehrstuhl für VWL, insb. Makroökonomik

Die Angst vor dem Terror. Daten aus deutschen Repräsentativerhebungen vor und nach dem 11. September

Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, 2002, 4 (2), 77-94

Die Autoren untersuchen die Frage, ob der Terroranschlag vom 11. September 2001 Spuren in Bezug auf Ängste und politische Einstellungen in der deutschen Bevölkerung hinterlassen hat. Falls dies im Sinne eines gesellschaftlichen Klimawechsels der Fall wäre, müsste es sich auch in repräsentativen Erhebungen zwischen Frühjahr 2001, Herbst 2001 und Frühjahr 2002 empirisch nachweisen lassen. Dargestellt werden die Ergebnisse aus folgenden vier repräsentativen Befragungen, bei denen mit teilweise identischen Fragen zu Ängsten vor und nach dem 11. September eine Wiederholungsbefragung stattfand: das "LBS-Kinderbarometer", das Stimmungen, Einstellungen und Meinungstrends von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen untersucht; eine Umfrage in der deutschsprachigen Bevölkerung ab 14 Jahren, die im Auftrag der "Apotheken Umschau" von der Gesellschaft für Marktforschung (GfK) durchgeführt wurde; zwei Repräsentativerhebungen zur sozialen Distanz sowie zur politischen Einstellung von West- und Ostdeutschen durch das Meinungsforschungsinstitut USUMA. Im Ergebnis wird festgestellt, dass die Ereignisse des 11. September einen deutlichen Niederschlag in Einstellungen, Ängsten und Wohlbefinden der deutschen Bevölkerung gefunden haben. Eine erhöhte Angst ist - außer vor Muslimen und Juden - vor der Randgruppe psychisch Kranker mit möglicherweise irrationalem Verhalten festzustellen. Außerdem kommt es zu einer Wiederbelebung alter autoritärer Positionen. Die Autoren diskutieren diesen "regressiven" Klimawandel aus sozialpsychologischer Perspektive.

Clemenz, Manfred

Universität Frankfurt ; Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Familienterror und öffentlicher Terror. Zum Verhältnis von Psychoanalyse und politischer Wirklichkeit

Kriminologisches Journal, 1980, 12 (3), 161-178

Am Beispiel der Erklärung des Terrorismus durch zwei "Meinungsführer" der Psychoanalyse, H. Stierlin und H. E. Richter, wird gezeigt, dass diese aufgrund ihres Gesellschaftsbildes nur zu einer psychoanalytisch-

reduktionistischen Erklärung des Terrorismus kommen können. In dem Glauben, dass es in der Bundesrepublik keine antagonistischen gesellschaftlichen Konflikte gibt, müssen Stierlin und Richter Terroristen und deren Wahrnehmung der gesellschaftlichen Wirklichkeit als pathologisch einstufen. Solche Analysen verletzen auf einer theoretischen Ebene Kriterien des wissenschaftlichen Diskurses und immunisieren auf der politischen Ebene staatliche und strukturelle Gewalt gegen radikale Kritik.

Cohrs, Christopher; Moschner, Barbara; Maes, Jürgen

Friedenspolitisches Engagement nach dem 11. September 2001

Wissenschaft und Frieden, 2003, 21 (2), 66-69

Auf der Grundlage der für die Friedensbewegung zentralen Fragen wird vor dem Hintergrund des Terroranschlags vom 11. September 2001 auf die Twin Towers in New York der Frage nachgegangen, welche Bedingungen friedenspolitisches Engagement begünstigen. Vor diesem Hintergrund werden einige ausgewählte Ergebnisse einer Studie - basierend auf den Daten einer Stichprobe von 1.505 Personen - zum Ausmaß ihres politischen Engagements nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und der darauf folgenden Militäraktion in Afghanistan berichtet. Die Befragung wurde als Papier-und-Bleistift-Verfahren und als Internetbefragung von Oktober 2001 bis Januar 2002 durchgeführt. Als ein Ergebnis wird benannt, dass es hochsignifikante Zusammenhänge mit einigen der spezifischen Einschätzungen, nämlich mit der Eindeutigkeit der Ablehnung des Krieges in Afghanistan und dem Glauben an egoistische Motive der USA gibt. Insgesamt werden so 42 % der Unterschiede im Ausmaß des friedenspolitischen Engagements erklärt.

Cohrs, Christopher; Moschner, Barbara; Maes, Jürgen; Kielmann, Sven

Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen

Personal values and attitudes toward war

Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology, 2005, 11 (3), 293-312

Psychological determinants of generalized militaristic attitudes and attitudes toward specific wars were analyzed on the basis of two waves of a large German survey on attitudes after September 11, 2001 (1,548 and 540 subjects aged 14 to 75 years). Personal values - as defined by the theory of basic human values by Schwartz - as well as ideological attitudes, threat of terrorism, and concern for human costs as mediators, were taken into account. Militaristic attitudes were consistently related to high priority of self-enhancement (power, achievement) and conservation (security, conformity) values and low priority of self-transcendence values (universalism, benevolence). Path analyses showed that the effects of conservation values were predominantly mediated by right-wing authoritarianism and threat of terrorism; the effects of self-enhancement and self-transcendence values were predominantly mediated by social dominance orientation and (lack of) concern for human costs. These results suggest that there are two different psychological processes that lead to support for war.

Cohrs, J. Christopher; Kielmann, Sven; Moschner, Barbara; Maes, Jürgen

Universität Bielefeld; Abteilung für Psychologie

Befragung zum 11. September 2001 und den Folgen: Grundideen, Operationalisierungen und deskriptive Ergebnisse der ersten Erhebungsphase

Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr. 148.. Trier: Universität, Fachbereich I - Psychologie, 2002

Es wird über die erste Erhebungsphase einer längsschnittlichen Befragung zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und der darauf folgenden Militäraktion in Afghanistan berichtet. Die Befragung

wurde als Papier-und-Bleistift-Verfahren (284 Versuchspersonen) und als Internetbefragung (1313 Versuchspersonen) von Oktober 2001 bis Januar 2002 durchgeführt. Das Hauptziel war die Untersuchung von Determinanten verschiedener Typen von Einstellungen zu militärischer Gewalt: Einstellungen zu militärischer Gewalt im Allgemeinen, militärischer Gewalt zur Durchsetzung der Menschenrechte und zur Bekämpfung von Terrorismus sowie Einstellungen zum Krieg in Afghanistan und zum Kosovo-Krieg. Erhoben wurden differentialpsychologische Merkmale als allgemeine Prädiktoren (etwa Werthaltungen, soziale Dominanzorientierung, Autoritarismus) sowie situationsspezifische Merkmale (etwa Wahrnehmung einer Bedrohung durch den Terrorismus, Informationsverhalten) und kognitive, emotionale und behaviorale Reaktionen als spezifischere Prädiktoren. In der Internetversion wurden außerdem tourismuspsychologische Merkmale zum Reiseverhalten in islamische/arabische Länder bzw. in die Vereinigten Staaten von Amerika erfasst. Der Bericht dokumentiert die Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen und gibt deskriptive Ergebnisse zu sämtlichen erhobenen Variablen und Skalen wieder. Insgesamt zeigt sich, dass die psychometrische Erfassung der Konstrukte gut gelungen ist.

Dauber, Heinrich; Ohlmeier, Dieter; Beckenbach, Niels; Gold, Stanley

Themenschwerpunkt: "Terroranschlag in New York am 11. September 2001". (Mit 4 Einzelbeiträgen)

Freie Assoziation, 2002, 5 (3), 321-351

Insgesamt vier Beiträge zum Themenschwerpunkt "Terroranschlag in New York am 11. September 2001" werden vorgelegt: (1) H. Dauber: Anmerkungen zur Psychodynamik des 11. September 2001 (S. 321-327). (2) D. Ohlmeier: Psychoanalytische Reflexionen zum Terroranschlag in New York am 11. September 2001 (S. 328-338). (3) N. Beckenbach: Kolossus, die Festung Amerika und das Trauma des 11. September 2001 (S. 339-346). (4) S. Gold: Die Auswirkungen der schweren Traumatisierung auf das Leben in Organisationen (S. 347-351).

Deutschbein, Thomas

Terroranschlag und Opferhaltung - Eine Antwort auf den Beitrag von G. Meinlschmidt/G. Krampen "Weltweite psychopathologische Folgen gravierender Terrorakte ..."

Psychotherapie in Psychiatrie, Psychotherapeutischer Medizin und Klinischer Psychologie, 2004, 9 (2), 180-182

Es wird versucht, Antworten zu geben auf die Fragen, die G. Meinlschmidt und G. Krampen in ihrem Beitrag über "Weltweite psychopathologische Folgen gravierender Terrorakte und ihrer Jahrestage" (in *Psychotherapie in Psychiatrie, Psychotherapeutischer Medizin und Klinischer Psychologie* 2003, 8 (2)) stellen. Drei Begriffe werden eingeführt, um die individuelle Reaktion auf den Terroranschlag zu kennzeichnen: Wirkungskraft, Resonanzprinzip und Opferdenken. Dabei wird dargestellt, welche Faktoren zu einer Dekompensation in Reaktion auf Terroranschläge führen und wie ihnen entgegengewirkt werden kann.

Elbert, Thomas; Rockstroh, Brigitte; Kolassa, Iris-Tatjana; Schauer, Maggie; Neuner, Frank
Universität Konstanz, Fachbereich Psychologie

The influence of organized violence and terror on brain and mind: A co-constructive perspective

In: Baltes, Paul B.; Reuter-Lorenz, Patricia A.; Rösler, Frank (Ed.), Lifespan development and the brain. The perspective of biocultural co-constructivism (S. 326-349). Cambridge: Cambridge University Press, 2006

The human brain is formed by two interactive systems: the genetic-biological and the sociocultural systems. The brain, in turn, regulates behavior and thereby acts on the societal environment. The authors examine how experience shapes the brain and describe the interaction of brain, behavior, and culture under conditions of extreme and traumatic stress as present in many of the world's war-torn

regions. Traumatic events massively change the brain's structure and function. Within the model of biological-cultural interaction presented here, the authors analyze how these experiences foster violent behavior and deal with the societal consequences of the traumatization of large parts of the population.

Emmer, Martin; Kuhlmann, Christoph; Vowe, Gerhard; Wolling, Jens
Technische Universität Ilmenau; Institut für Medien- und Kommunikationswissenschaft

Der 11. September - Informationsverbreitung, Medienwahl, Anschlusskommunikation. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung zu einem Ereignis mit extremem Nachrichtenwert

Media Perspektiven, 2002, 4, 166-177

Die Terroranschläge in New York vom 11. September 2001 haben sich auch in Deutschland tief in das Gedächtnis der Menschen eingegraben. Ziel einer Repräsentativbefragung von 1460 Personen ab 16 Jahren war es herauszufinden, wie man von den Ereignissen erfuhr und wie man darauf reagierte. Wie die Ergebnisse zeigen, verbreitete sich die Nachricht von den Anschlägen so rasant, dass innerhalb einer Stunde fast 70 Prozent der deutschen Bevölkerung informiert waren - insbesondere über das Fernsehen, gefolgt vom Radio und interpersonaler Kommunikation. Insgesamt hing die Quelle der Erstinformation vom Alter und der Berufstätigkeit der Befragten ab. Während etwa das Fernsehen vor allem für die ab 50-Jährigen wichtig war, lieferte das Radio für die 30- bis 49-Jährigen häufig die Erstinformation. Formal niedriger Gebildete gaben häufiger das Fernsehen als erste Informationsquelle an, während bei den höher Gebildeten die interpersonale Kommunikation eine größere Rolle spielte. Das Extremereignis des 11. September führte dazu, dass fast 60 Prozent der Bevölkerung ab 16 Jahren andere davon in Kenntnis setzten, wovon knapp die Hälfte persönlich zu anderen ging und nahezu 60 Prozent zum Telefon griffen.

Erlich, Shmuel

Hebrew University Jerusalem; Sigmund Freud Center for Psychoanalytic Study and Research

Trauma, Terror und Identitätsbildung

In: Aachter, Thomas; Büttner, Christian; Schultz-Venrath, Ulrich; Wirth, Hans-Jürgen (Ed.), Der 11. September. Psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen von Terror und Trauma (S. 219-230). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003

Aus psychoanalytischer Sicht wird der Frage nachgegangen, was einen Menschen dazu "befähigt", terroristische Taten wie solche vom 11. September 2001 zu begehen. In diesem Kontext wird ein eigenes theoretisches Modell der Verarbeitung von Erfahrungen durch die Vermittlung von zwei separaten Modalitäten vorgestellt. Im Zentrum dieses Modells steht die Integration von Trieben, Objektbeziehungen und intersubjektiven Erfahrungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Weitere wichtige theoretische Elemente des Modells sind Verschmelzung versus Getrenntheit, die Dimensionen Sein und Tun und die in der Jugend zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben. Außerdem werden religiöse und ideologische Aspekte des Terrorismus angesprochen, beispielsweise das Konzept der Reinheit im islamischen Fundamentalismus. Es wird betont, dass terroristische Anschläge nicht bloße Ausdrücke von Hass, Destruktivität und Benachteiligung sind, sondern - vor allem, wenn Jugendliche daran beteiligt sind - auch ein Bedürfnis enthalten, die eigenen Grenzen auszulöschen und mit "etwas Größerem" zu verschmelzen.

Fetscher, Iring; Mollenbauer, Klaus; Steinert, Heinz; Giehring, Heinz; Ziehe, Thomas

Jugend und Terrorismus. Ein Hearing des Bundesjugendkuratoriums

München: Juventa, 1979

Der Zusammenhang zwischen politischem Terrorismus sowie den staatlichen Reaktionen einerseits und politischen Einstellungen sowie sozialen Verhaltensweisen von Jugendlichen andererseits wird analysiert. - Aus dem Inhaltsverzeichnis: (1) Iring Fetscher: Hypothesen zur politisch motivierten Gewalttätigkeit in der Bundesrepublik; (2) Klaus Mollenhauer: Terrorismus, Jugend und Erziehung; (3) Heinz Steinert: Die Reaktion der Öffentlichkeit auf den Terrorismus; (4) Heinz Giehring: Die Reaktion des Gesetzgebers auf den Terrorismus; (5) Thomas Ziehe: Bemerkungen zu einer neuen Motivationskrise Jugendlicher; (6) Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums: Terrorismus und junge Generation.

Fischer, Peter; Greitemeyer, Tobias; Kastenmüller, Andreas; Jonas, Eva; Frey, Dieter

Universität München; Department Psychologie

Coping with terrorism: The impact of increased salience of terrorism on mood and self-efficacy of intrinsically religious and nonreligious people

Personality and Social Psychology Bulletin, 2006, 32 (3), 365-377

It was hypothesized that intrinsic religiousness helps to cope with increased salience of terrorism. 146 intrinsically religious and nonreligious participants were told that it is highly probable or highly improbable, respectively, that terrorist attacks will occur in Germany. High probability of terrorism only negatively affected the mood of nonreligious participants but not of intrinsically religious participants (Study 1). Using as a realistic context of investigation the terrorist suicide bombings in Istanbul on November 20, 2003, the authors replicated this finding and shed some light on the underlying psychological processes (Study 2). On the day of the terrorist attacks (high salience of terrorism), 43 individuals volunteered to participate. Nonreligious participants experienced less positive emotions and less self-efficacy than did intrinsically religious participants. Two months later (low salience of terrorism), no differences were found between nonreligious and intrinsically religious participants with regard to mood and self-efficacy. 31 individuals participated on February 2, 2004. Mediation analyses suggested that the mood effects were associated with differences in the reported sense of self-efficacy.

Fischer, Peter; Greitemeyer, Tobias; Kastenmüller, Andreas

Universität München; Department Psychologie; Abteilung Sozialpsychologie

What do we think about Muslims? The validity of Westerners' implicit theories about the associations between Muslims' religiosity, religious identity, aggression potential, and attitudes toward terrorism

Group Processes & Intergroup Relations, 2007, 10 (3), 373-382

In a series of 3 studies, the validity of implicit theories that the German public holds regarding Muslims was investigated. German participants (119 passers-by at a pedestrian zone) expected Muslims to be more aggressive than Christians, and therefore to be more supportive of terrorism than Christians. Furthermore, Muslims were assumed to be more intrinsically religious and to hold a stronger identity with their religion than Christians (Study 1). However, self-assessment surveys of Muslims (N=24) and Christians (N=27) in the Ukraine and Azerbaijan revealed that Muslims were not more aggressive, more intrinsically religious, or more supportive of terrorism than Christians. In contrast, Muslims reported a stronger religious identification than Christians (Study 2). Correspondingly, threat to religious identity was found to affect only Muslims', but not Christians', attitudes toward terrorism conducted by outgroup perpetrators. In contrast to Germans' implicit theories regarding Muslims, it was the importance of religious identity and not increased aggression potential that mediated this effect (Study 3). 30 Christians and 30 Muslims participated in Study 3.

Fischer, Peter; Greitemeyer, Tobias; Kastenmüller, Andreas; Frey, Dieter; Oßwald, Silvia
Universität München; Department Psychologie

Terror salience and punishment: Does terror salience induce threat to social order?

Journal of Experimental Social Psychology, 2007, 43, 964-971

Studied the effect of terror salience on punishments given for crimes completely unrelated to terror. In Study 1, the temporal distance from the London terrorist attacks of July 7, 2005 were varied. 154 people (aged 17-64 years) were asked to what extent they would punish a person who stole a car in Germany one day after the London terrorist attacks or at 4 weeks after the attack. In Study 2, terror salience was manipulated as vignettes in the form of newspaper articles varying the expected terror risk. 60 people aged (19-68 years) reported the extent to which a car thief should be punished after reading articles stating that the German intelligence services forecasted the terror risk in Germany as either very probable or rather improbable. Study 3 manipulated terror salience using photographs before asking 120 subjects (aged 17-79 years) to assign financial punishment to a car thief. In Study 4, 68 students (aged 19-44 years) again were shown pictures of terrorist attacks and then read an article on a rape trial to which they assigned punishment. All 4 studies showed that a crime unrelated to terrorism was punished more harshly when there was increased terror salience. This research suggests that increased punishment of violations of criminal laws is one societal reaction to increased terror salience.

Frisch, Joachim

Auflösen durch Zusammenlegen. Über den Zusammenhang zwischen Ideologie, Identität und den Haftbedingungen der RAF

PP-Aktuell, 1989, 8 (1-2), 3-17

Untersucht wird der Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsstruktur von Mitgliedern der "Roten Armee Fraktion" (RAF) und deren Haftbedingungen, um mögliche Auswirkungen einer eventuellen Zusammenlegung in großen Gruppen einschätzen zu können. Dabei wird auf umfangreiche Untersuchungen über die Ursachen des Terrorismus zurückgegriffen. Anhand von Analysen von Lebensläufen, Gruppenprozessen und ideologischen Fundamenten wird gezeigt, dass sowohl einzelne Terroristen durch ihre dogmatische Persönlichkeit als auch die RAF insgesamt als nach außen abgeschlossenes System gegen Einflüsse ihrer sozialen Umwelt resistent sind. Es wird die Ansicht vertreten, die momentanen Haftbedingungen (Isolation, sehr kleine Gruppen) würden diese Tendenzen der Hermetisierung der RAF und ihrer Ideologie verstärken. Andererseits könne eine Zusammenlegung in großen Gruppen einen internen Diskurs und damit mittelfristig eine Aufweichung der starren Ideologie der RAF einleiten.

Fritsche, Immo; Fischer, Peter

Universität Jena; Institut für Psychologie

Terroristische Bedrohung und soziale Intoleranz

In: Beelmann, Andreas; Jonas, Kai J. (Ed.), Diskriminierung und Toleranz. Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven (S. 303-318). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009

Es wird ein Überblick gegeben über sozialpsychologische Befunde zur terroristischen Bedrohung (Terrorismus als komplexe persönliche und kollektive Bedrohung und als Bedrohung physischer und psychischer Bedürfnisse) sowie dazu, dass die Möglichkeit terroristischer Angriffe es mit sich bringt, dass die Bedeutung eigener sozialer Gruppen und damit auch der Gruppennormen ansteigt und die Toleranz gegenüber sozial abweichenden Individuen und Gruppen deutlich abnimmt (Einstellungen gegenüber Anti-Terror-Maßnahmen, unspezifische Effekte terroristischer Bedrohung). Außerdem wird

gezeigt, welche Faktoren erhöhte Intoleranz als Folge gesellschaftlicher Bedrohung verstärken oder auch eindämmen und welche Handlungsstrategien daraus abgeleitet werden können.

Frost, Eva (Interviewpartner); Zimbardo, Philip G.; Wessa, Michèle (Interviewpartner); Wright, Robert; Ernst, Heiko

Themenschwerpunkt: Terror und Krieg. Angst, Hass, Rache. (Mit 5 Einzelbeiträgen)

Psychologie heute, 2001, 28 (12), 17-27

Auf die Terroranschläge vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten von Amerika eingehend geben psychologische Experten und Psychoanalytiker, vor allem aus den USA selbst, eine erste Einschätzung der Situation. Dabei versuchen sie die Hintergründe der Tat sowie die Reaktionen von Angst, Wut und den Impuls zur Vergeltung zu erklären und zu deuten. - (1) E. Frost: "Es geht nicht um grenzenlose Gerechtigkeit, es geht um grenzenlose Rache". Ein Gespräch mit der Psychoanalytikerin Eva Frost über den Feldzug der Amerikaner gegen den Terrorismus (S. 18-20). (2) P. G. Zimbardo: "Warum geschah es?" (S. 20-22). (3) M. Wessa: Wann macht ein Trauma krank? (S. 22-23). (4) R. Wright: Es tut so gut ... Rache ist ein sehr verständliches Motiv, aber wir sollten es trotzdem zügeln (S. 24-25). (5) H. Ernst: Hass ist ein schleichendes Gift (S. 25-27).

Gigerenzer, Gerd

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin

Dread risk, September 11, and fatal traffic accidents

Psychological Science, 2004, 15 (4), 286-287

People tend to fear dread risks, that is, low-probability, high-consequence events, such as the terrorist attack on September 11, 2001. If Americans avoided the dread risk of flying after the attack and instead drove some of the unflown miles, one would expect an increase in traffic fatalities. This hypothesis was tested by analyzing data from the U.S. Department of Transportation for the 3 months following September 11. The analysis suggests that the number of Americans who lost their lives on the road by avoiding the risk of flying was higher than the total number of passengers killed on the 4 fatal flights. It is concluded that informing the public about psychological research concerning dread risks could possibly save lives.

Gigerenzer, Gerd

Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin; Zentrum für Adaptives Verhalten und Kognition

Out of the frying pan into the fire: Behavioral reactions to terrorist attacks

Risk Analysis, 2006, 26 (2), 347-351

A low-probability, high-damage event in which many people are killed at one point of time is called a dread risk. Dread risks can cause direct damage and, in addition, indirect damage mediated through the minds of citizens. The author analyzed the behavioral reactions of Americans to the terrorist attacks on September 11, 2001, and provides evidence for the dread hypothesis: (1) Americans reduced their air travel after the attack; (2) for a period of one year following the attacks, interstate highway travel increased, suggesting that a proportion of those who did not fly instead drove to their destination; and (3) for the same period, in each month the number of fatal highway crashes exceeded the base line of the previous years. An estimated 1,500 Americans died on the road in the attempt to avoid the fate of the passengers who were killed in the four fatal flights.

Gigerenzer, Gerd; Gaissmaier, Wolfgang

Ironie des Terrors

Gehirn und Geist, 2006, (9), 14-16

Die Anschläge vom 11. September 2001 forderten Tausende von Opfern am Ground Zero - und auf der Autobahn. Denn noch lange danach verleitete die Angst vorm Fliegen viele Menschen zu paradoxem Verhalten.

Haker, Helene; Lauber, Christoph; Malti, Tina; Rössler, Wulf

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Is there an impact of global and local disasters on psychiatric inpatient admissions?

European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience, 2004, 254, 330-334

Disasters of the magnitude of September 11, 2001 have a serious public health impact. By dominating media broadcasts, this effect is not limited to the site of the disaster. In the present study, the authors tested the hypothesis whether such extraordinary burdens results in an increase in psychiatric inpatient treatment. As such all psychiatric inpatient admissions in the Canton of Zurich (Switzerland) from September 2000 to September 2002 were analyzed based on the data of the psychiatric case register. To test the influence of proximity to a disaster, the impact of a local amok run on September 27, 2001 was additionally analyzed. ARIMA modeling was employed to describe time series of admissions per week over the 2-year period and to identify the impact of the incidents of 9/11 and 9/27, 2001. It was found that mean numbers of weekly admissions were comparable in a time span of one month before and one month after the two incidents, thus, no significant changes were detected by the ARIMA modeling. It is concluded that - against widespread beliefs - for patients with severe mental disorders requiring hospitalization, illness factors seem to play a more relevant role for decompensation than external psychosocial factors such as the described incidents.

Halverscheid, Susanne; Witte, Erich H.

Universität Hamburg

Justification of war and terrorism. A comparative case study analyzing ethical positions based on prescriptive attribution theory

Social Psychology, 2008, 39 (1), 26-36

Examined examples of war and terrorism from both Western and Arab countries with respect to the underlying ethical positions of justifications that have been publicized. In a rating process, the authors analyzed speeches and explanations of (1) the American government justifying the military strikes in Afghanistan (2001-) and the war in Iraq (2003-), (2) the Red Army Fraction justifying terrorist attacks they perpetrated in Germany (1972-1984), (3) the former President of Iraq justifying the war against Iran (1980-1988), and (4) members of Al Qaeda justifying terrorist acts (2001-2004). The ethical justification patterns are presented, compared, and discussed with respect to the influences of culture and type of political violence. The results reveal significant differences between the kinds of aggression as well as between Western and Arab countries, with the cultural factor proving to be more essential.

Hassan, Steven (Interviewpartner)

"Die letzte Schlacht von Armageddon herbeiführen"

Psychologie heute, 2002, 29 (2), 67-68

In einem Interview mit dem Psychologen und Sektenforscher S. Hassan erläutert dieser seine Auffassung von Selbstmordattentätern als Opfern mentaler Programmierung (mind control). Im Anschluss an eine Abgrenzung der mentalen Programmierung von Gehirnwäsche wird der dreistufige Prozess dieser Programmierung erläutert: (1) Angriff auf und Desorientierung der Identität der Person durch Methoden wie Schlafentzug, getarnte Hypnose oder Drogen. (2) Veränderung durch ein Erziehungsprogramm aus Wiederholung, Monotonie und Rhythmen sowie Einführung eines Sprachsystems. (3) Verfestigung der neuen Kultidentität. Darüber hinaus werden die Möglichkeiten der Umprogrammierung von potentiellen Selbstmordattentätern, deren Rolle als Opfer, die Bedeutung der Religion sowie die Ziele destruktiver Kulte und Sekten angesprochen.

Hilke, Reinhard; Kaiser, Heinz J.

Universität Erlangen-Nürnberg ; Psychologisches Institut

Terrorismus - Kann seitens der Psychologie ein Beitrag zur Lösung dieses Problems erwartet werden?

Psychologische Rundschau, 1979, 30 (2), 88-98

Es wird versucht, Aspekte des Phänomens "Terrorismus" mit theoretischen Ansätzen der Psychologie zu erklären. Die geringe Effektivität der Anwendung von klassischen Aggressionstheorien und der traditionellen Individualpsychologie wird demonstriert. Bessere Möglichkeiten zur Erklärung der Verhaltensweisen von Terroristen werden von einer sozialen Handlungstheorie erwartet, die terroristische Gewaltakte als zweckrational interpretiert. Ein bedeutender Fortschritt bei der Analyse des Terrorismus, seiner Ursachen und seiner Hintergründe wird in interdisziplinärer Forschungsarbeit gesehen.

Holderberg, Angelika (Ed.)

Nach dem bewaffneten Kampf. Ehemalige Mitglieder der RAF und Bewegung 2. Juni sprechen mit Therapeuten über ihre Vergangenheit

Gießen: Psychosozial-Verlag, 2007

Vorgelegt werden Einblicke in Gruppendynamik und Reflexionsprozesse ehemaliger Mitglieder der RAF und der Bewegung 2. Juni. 1996, nach einem Seminar mit David Becker im Michael-Balint-Institut Hamburg, entstand eine ungewöhnliche Gruppenarbeit und soweit bekannt, die einzige ihrer Art in der BRD: Ehemalige Mitglieder der RAF, Bewegung 2. Juni und Frauen aus der Unterstützerszene trafen sich fast sieben Jahre lang für mehrere Wochenenden mit Psychoanalytikern und Psychotherapeuten, um über sich, ihre Beziehungen untereinander, ihre Haftbedingungen, ihr Verhältnis zur Gesellschaft und über ihre Politik zu sprechen. Danach setzte sich jeder für sich noch einmal in Schriftform mit dem gemeinsam Erlebten auseinander. Entstanden sind sehr persönliche, intellektuell differenzierte und politisch reflektierte Beiträge, die in ihrer Gesamtheit einen guten Einblick in die Denk- und Fehlstrukturen der Einzelnen und des gemeinsamen Prozesses geben. - Inhalt: (1) A. Holderberg: Begegnungen, Berührungen, Reflexionen. Psychoanalytisches Verstehen eines Prozesses mit ehemaligen Mitgliedern der RAF, Bewegung 2. Juni und Unterstützerguppen. (2) V. Friedrich: Von der Härte, wieder zurückzukommen aus dem Kampf. (3) L. Verstappen: Inne(n)halten. (4) K.-H. Dellwo: Kein Ankommen, kein Zurück. (5) M. Berberich: Erfahrungen in der Gruppenarbeit mit Therapeuten. (6) K. Folkerts: Warum ich immer wieder zu den Treffen gekommen bin. (7) E. Rollnick: Nach dem bewaffneten Kampf. (8) R. Meyer: Streiten können. (9) Anonymus: Reparaturarbeiten. (10) I.

Rosenkötter: Das Wir, das Ihr und das Ich. (11) Anonymus: Eine von denen draußen. (12) K.-H. Dellwo: Historischer Abriss/Unvollständige Chronologie der Ereignisse mit Schwerpunkt auf die Zeit von 1967 bis 1980.

Jacobson, Sylvia R.

Florida State University, Tallahassee ; School of Social Work

Führungsmuster und Stressadaptation bei Geiseln in drei von Terroristen entführten Flugzeugen

Gruppendynamik, 1978, 9 (6), 409-425

In einem Referat für die "Konferenz über psychischen Stress und Anpassung in Kriegs- und Friedenszeiten" in Tel Aviv werden aus der Sicht einer Beteiligten die Ereignisse während einer mehrtägigen Gefangenschaft von Flugzeugpassagieren und -besatzung in den Händen von Terroristen geschildert. Empfindungen und Verhaltensweisen von Geiseln werden beschrieben und analysiert.

Jäger, Herbert; Schmidtchen, Gerhard; Süllwold, Lieselotte; Böllinger, Lorenz

Lebenslaufanalysen

Opladen: Westdeutscher Verlag, 1981

Individuelle, persönlichkeitsbezogene Aspekte des Terrorismus werden untersucht. Anhand zahlreicher biographischer Daten von Personen aus dem Umkreis des Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland wird analysiert, welche Lebenserfahrungen und Sozialisationsbedingungen den Entschluss zu terroristischen Aktivitäten gefördert haben könnten. - Aus dem Inhaltsverzeichnis: (1) G. Schmidtchen: Soziologische Analyse anhand von Fahndungsunterlagen und Prozessakten. (2) L. Suellwold: Psychologische Aspekte biographischer Daten. (3) H. Jäger: Annäherungen an Einzelfälle. (4) L. Boellinger: Begegnungen mit Beteiligten. (5) H. Jäger und L. Boellinger: Ein vorläufiges Fazit.

Janus, Ludwig

Deutsche Gesellschaft für Psychohistorische Forschung, Heidelberg

Psychohistorische Überlegungen zum 11. September in New York

In: Ottmüller, Uta; Kurth, Winfried (Ed.), Trauma, gesellschaftliche Unbewusstheit und Friedenskompetenz (S. 33-52). Heidelberg: Mattes, 2003

Der terroristische Angriff in New York am 11. September 2001 wird aus psychohistorischer Perspektive erörtert. Im Mittelpunkt der Analyse stehen Aspekte des Interagierens von Konfliktpotenzialen der westlichen und der arabischen Welt. Dabei wird auf folgende Aspekte eingegangen: (1) Osama bin Laden, (2) der Hintergrund der Attentäter, (3) Strukturelemente der arabischen und der westlichen Welt, (4) die politische Konfliktlage und Saudi-Arabien als zentraler Konfliktherd, (5) die soziobiologische Dimension des Konflikts zwischen der arabischen und der europäischen Welt, (6) Psychodynamik des Monotheismus, (7) die symbolische Aktion im terroristischen Akt, (8) fundamentalistische Aspekte der US-amerikanischen Gesellschaft. Abschließend werden einige methodische Probleme einer psychoanalytischen Kulturpsychologie diskutiert, und zentrale Gesichtspunkte im Umgang mit den Ereignissen des 11. September, die den evolutiven kulturellen Dialog in das Zentrum rücken, werden abschließend zusammengefasst. In diesem Zusammenhang wird auch auf ein mögliches Zurückdrängen des Terrorismus durch Beseitigung oder Verminderung der Ursachen hingewiesen.

Johnson, Sylvia

Johnson & Partner Consulting GmbH, Basel

Mögliche Verbindung zum Terrorismus? Lebensbedingungen und traditionelle Werte afghanischer Frauen

Report Psychologie, 2005, 30 (9), 360-363

Auf der Basis von Erfahrungen als Beraterin internationaler humanitärer Projekte u. a. im Nachkriegs-Afghanistan in den Jahren 2003 und 2004 werden Einstellungen und Werte afghanischer Frauen, die das kriegerische Verhalten ihrer Männer und Söhne unterstützen und ergänzen, beschrieben. Die Strukturen des Ehr- und Verhaltenskodex afghanischer Stämme im Verbund mit den Lebensvorstellungen eines orthodoxen Islam erlegen den Frauen eine ausgeprägte Opferbereitschaft und Leidensfähigkeit auf, aus denen sie ebenso Stolz wie die Männer Würde und Ehrgefühl ziehen, auch wenn sie zum Teil verdeckten Widerstand leisten. Ihr Beitrag zum Überleben der Gemeinschaft im Dschihad ist das Gebären möglichst vieler Söhne und die Unterstützung der Krieger durch konsequente Selbstaufgabe. Dieser Haltung wird ein besonderer Wert zugeschrieben, den die Kinder während ihrer Sozialisierung übernehmen. Dies - so die Annahme - senkt die Hemmschwelle gegenüber Gewalt, sei es gegen andere oder gegen sich selbst, und lässt gewalttätige Akte zur Verteidigung legitimer Ziele natürlich erscheinen. Jungen, die gewaltsam aus ihrem Familienverband gerissen und entwurzelt wurden, können auf der beschriebenen Basis dann leicht in den Koranschulen fanatischer Mullahs und fundamentalistischer Hassprediger eine neue Verortung finden und zu extremer Gewaltbereitschaft und terroristischen Aktivitäten manipuliert und instrumentalisiert werden.

Jones, James W.

Wie wird aus Religion Gewalt? Eine psychoanalytische Untersuchung des religiösen Terrorismus

Psyche, 2009, 63 (9-10), 948-972

Es wird der Frage nachgegangen, was eine psychodynamische Untersuchung des religiösen Terrorismus über dieses Phänomen und generell über die Psychologie der Religion sagen kann. Ausgangspunkt der Überlegungen ist dabei die durch zahlreiche Studien gestützte Annahme, dass zwischen Scham, Demütigung und Gewalt ein Zusammenhang besteht. Bei Gewalt, die aus Demütigung resultiert, kann Religion auf zweierlei Weise eine Rolle spielen: sie kann die durch bestimmte Lebensumstände erzeugte Demütigung verstärken und daraus ihren Nutzen ziehen, oder sie kann selbst Scham- und Demütigungsgefühle erzeugen, die Gewalt induzieren, indem sie Reinigung und Heiligkeit durch den Tod verspricht. Spezifisch für fanatische Religionen ist die Verknüpfung des Wunsches nach spiritueller Wiedervereinigung mit Gewalt, vor allem in Form des Tötens als Opferung oder apokalyptische Reinigung. Es wird deutlich gemacht, dass für die Psychologie religiös motivierter Gewalt die Idealisierung eines Objekts, das Scham und Demütigung hervorruft, von zentralem Stellenwert ist. Der Drang, sich durch Unterwerfung mit diesem Objekt zu vereinen, hebe alle anderen menschlichen Strebungen auf und ersetze menschliche Beziehungen durch eine Verbindung mit Gott, neben der nichts anderes Bestand hat. Abschließend wird Freuds Religionsanalyse und das ihr zugrundeliegende patriarchale Gottesbild kritisch erörtert.

Jugert, Philipp; Hiemisch, Anette

University of Auckland; Department of Psychology

Terrorismusbedrohung und sozial-kognitive Motive als Prädiktoren von konservativen Einstellungen

Zeitschrift für Politische Psychologie, 2005, 13 (1-2), 137-158

Untersucht wurde der Einfluss situativer Faktoren und sozial-kognitiver Motive auf konservative Einstellungen. Bedrohung durch Terrorismus wurde als situativer Faktor in einer Versuchsbedingung

experimentell induziert; Experimental- und Kontrollgruppe umfassten zusammen 118 Studierende. Die Variablen Ungewissheitstoleranz, Offenheit für Erfahrung, und der Glaube an eine gerechte Welt wurden mit Hilfe von vier Konstrukten erfasst. Konservatismus wurde über die Konstrukte Autoritarismus und Soziale Dominanzorientierung (SDO) operationalisiert. Es wurde eine veränderte Fassung der SDO-Skala von Six und Koautoren eingesetzt, die eine Ausbalancierung innerhalb der Faktoren Gruppendominanz und Gruppenungleichheit realisiert. Es zeigte sich, dass niedrige Ausprägungen in Offenheit für Erfahrung am besten zur Vorhersage von hohen Autoritarismuswerten und hoher Gruppendominanz, nicht aber von Gruppenungleichheit geeignet waren. Hohe Ausprägungen im Gerechte-Welt-Glauben waren geeignet, hohe Autoritarismuswerte vorherzusagen. Überdies beeinflusste der situative Faktor Bedrohung durch Terrorismus Autoritarismus und Gruppendominanz signifikant. Personen in der Experimentalgruppe hatten signifikant höhere Ausprägungen in Autoritarismus und Gruppendominanz als Personen in der Kontrollgruppe. Dieser Effekt zeigte sich selbst dann, wenn die sozial-kognitiven Motive konstant gehalten wurden.

Kaiser, Günther

Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg

Terrorismus und Jugendprotest

In: Markefka, Manfred; Nave-Herz, Rosemarie (Ed.), Handbuch der Familien- und Jugendforschung. Band 2: Jugendforschung (S. 739-756). Neuwied: Luchterhand, 1989

Es wird ein Überblick über die sozialwissenschaftliche Forschung zum Zusammenhang von Terrorismus und Jugendprotest gegeben. Zunächst werden Erscheinungsformen und Strukturen terroristischer Anschläge beschrieben. Dann werden theoretische Ansätze zur Erklärung politisch motivierter Gewalttätigkeiten erläutert, und es wird diskutiert, inwieweit die vorliegenden Befunde die Auffassung stützen, politisch motivierte Gewalt sei ein Ausdruck des Jugendprotestes. Dabei wird gezeigt, dass Protestbewegung, politisch motivierte Gewalt und Terrorismus zwar einige Gemeinsamkeiten aufweisen, daneben jedoch eine Reihe von gravierenden Unterschieden erkennen lassen. Die Unterschiede bestehen beispielsweise in der Art des Vorgehens, im Verhaltensrepertoire, in der Mittelwahl und der Akzeptanz des Rechts auf Seiten der Protestgruppen.

Kempf, Wilhelm

Universität Konstanz; Fachbereich Psychologie; Projektgruppe Friedensforschung

Acceptance and impact of de-escalation-oriented conflict coverage

Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, Nr. 60. Konstanz: Universität, Fachbereich Psychologie, Fachgruppe Friedensforschung, 2006

War coverage has a strong bias towards promoting conflict escalation, and - though less pronounced - this bias often survives in post-war coverage as well. Even after wars end, only a few journalists frame conflict in a strongly de-escalation-oriented way. Do they have a chance to reach the public? Will their audience regard their reports as more or less balanced and unbiased? Will their reports influence their audience's mental models of the conflict? Or will the audience cling to its prejudices and reject news articles that are not consistent with the enemy images spread by the mainstream media? The present paper investigates these questions in the context of a series of 4 experimental studies which measure audience responses to escalation- and de-escalation-oriented news articles on (1) the Yugoslavian conflict after the fall of Milosevic and (2) the War on Terrorism. 128 readers of the German quality press (Experiment 1), 126 readers of an Austrian provincial paper (Experiment 2), 96 university students (Experiment 3), and 132 university students (Experiment 4) participated. The results of the studies show that de-escalation-oriented news articles were accepted by audiences and resulted in less polarized mental models of the events.

Kempf, Wilhelm

Universität Konstanz; Fachbereich Psychologie

September 11 and the need for a social science research agenda

In: Peleg, Samuel; Kempf, Wilhelm (Ed.), Fighting terrorism in the liberal state. An integrated model of research, intelligence and international law (S. 14-19). Amsterdam: IOS Press, 2006

Argues for a research agenda investigating the possibilities to stimulate open intra- and intercultural discourse in order to reduce the hatred between the Western world and Islamic states. After outlining the cognitive and emotional mindset that assumes military force to be an appropriate means of conflict resolution, the principles of traditional propaganda techniques are delineated. The Gulf War, the Bosnia conflict, and the more recent war on terrorism are described as examples for such psychological preparation for war. It is proposed that in the latter case, the lack of understanding of the terror attack made targeted propaganda measures unnecessary. It is concluded that this lack of understanding can only be reduced by stimulating cultural change through open intra- and intercultural discourse. The urgent need for a research agenda on the role of the media in this discourse is pointed out.

Kleinberg, Jeffrey

Arbeiten nach dem 11. September: Überlegungen zur traumabedingten Arbeitsstörung aus der Gruppenperspektive

Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik, 2004, 40 (3), 297-317

Die Terrorattacken vom 11.9.2001 hatten auf viele Arbeitnehmer posttraumatische Auswirkungen. In der Folge des Traumas entwickelten sie eine traumabedingte Arbeitsstörung (worker's block), einen emotionalen inneren Rückzug von ihrer Arbeit. Es wird vermutet, dass die Faktoren, die zu einer solchen Berufskrise führen, sowohl die spezielle Art dieser Belastung als auch Defizite in der Resilienz der Einzelnen und in der Widerstandsfähigkeit (hardiness) der Unternehmen einschließen. Aus einer Perspektive, die die Gruppe in den Mittelpunkt stellt, werden Möglichkeiten, die Einzelnen und die Unternehmen zu stärken, um schädigende Effekte zukünftiger Anschläge auf die Arbeitskraft zu minimieren, diskutiert. Das praktische Vorgehen wird an einem Fallbeispiel illustriert.

Klüsche, Wilhelm

Psychosoziale Einflußfaktoren bei politisch motivierten Gewalttaten

In: Schüpp, Dieter; Kopperschmidt, Josef; Pöttgens, Hans (Ed.), Rechtsextremismus und Gewalt. Phänomene, Analysen, Antworten. Dokumentation einer Vortragsreihe am Fachbereich Sozialwesen (S. 123-154). Mönchengladbach: Fachhochschule Niederrhein, Fachbereich Sozialwesen, 1994

Der Erkenntnisstand zu den psychosozialen Determinanten politisch motivierter Gewalttaten wird im Überblick dargestellt. Zunächst wird auf den Unterschied zwischen einer politisch-gesellschaftlichen Analyse versus einer individuell-psychologischen Sichtweise bei der Bewertung von politischen Gewalttaten hingewiesen. Dann werden die spezifischen Einflüsse auf die Urteilsbildung bei der Bewertung politischer Gewalttaten in Abhebung von der Einschätzung sonstiger Gewalttaten herausgestellt. Anschließend werden individualspezifische Merkmale (Psychodynamik, Sozialisation) politischer Gewalttäter besprochen, und die Aktualgenese beim Vollzug von Gewaltausübung wird dargestellt. Abschließend werden einige Überlegungen dazu angestellt, wie auf politische Gewalttäter eingewirkt werden könnte.

Krastel, Bettina; Margraf, Jürgen
University of Basel

Depressive and anxious symptomatology after September 2001. Impact of global and local disasters?

Swiss Journal of Psychology, 2009, 68 (4), 221-225

Compares depressive and panic-related anxious symptomatology before the World Trade Center Disaster and 2 contemporaneous local disasters in Switzerland with data collected immediately afterward, and approximately 2 and 7 years later. 4 cross-sectional surveys of representative samples of the Swiss population aged 15 to 77 years were conducted in March 2000 (N = 1,026), October 2001 (N = 1,014), October 2003 (N = 1,004), and February 2008 (N = 501), using a standardized screening instrument (Beck Anxiety Inventory, BAI). Immediately after the disasters, the mean depressive symptomatology score increased significantly and remained elevated but stable up to 2 years after the disasters, decreasing significantly from 2003 to 2008. However, anxious symptomatology rates did not change over time, neither immediately after the disasters nor 2 or 7 years later.

Luckey, Udo

Zwischen Eigentlichkeit und Uneigentlichkeit: Selbstregulationsbedingte Unterschiede in der Bewältigung der terroristischen Bedrohung nach dem 11. September 2001

Oldenburg: Universität, Fachbereich Humanwissenschaften, 2009

Im Rahmen der vorliegenden Dissertation werden interindividuelle Unterschiede in der Bewältigung der zunehmenden terroristischen Bedrohung in Deutschland aus einer funktionsanalytischen bzw. einer das Wechselspiel innerpsychischer Systeme berücksichtigenden Perspektive untersucht. Die theoretischen Grundlagen liefert dabei die Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI-Theorie) von T. Kuhl. In vier Experimenten wurde die Hypothese, dass Menschen in Abhängigkeit von ihrer Selbstregulationseffizienz die Konfrontation mit der zunehmenden Bedrohung durch den globalen islamistischen Terrorismus in Deutschland unterschiedlich bewältigen würden, getestet. Studie 1 diente der Überprüfung der Wirksamkeit der experimentellen Manipulation. Die experimentelle Manipulation orientierte sich formal an Untersuchungen zur Terror Management Theorie. An einer Stichprobe von 53 Bundeswehrsoldaten wurde der Einfluss der bedingungsspezifischen Konfrontation (Terrorismus versus Fernsehen) auf die Stärke der Identifikation mit unterschiedlichen sozialen Bezugsgruppen, auf die Ernsthaftigkeit in der Bearbeitung des verwendeten Fragebogens und auf die Ausprägung expliziten und impliziten Affekts untersucht. Die moderierende Wirkung des Handlungskontrollmodus auf die Zusammenhänge zwischen der experimentellen Manipulation und den verschiedenen abhängigen Maßen, die im ersten Experiment lediglich in Bezug auf die Identifikation mit unterschiedlichen sozialen Bezugsgruppen geprüft wurde, stand im Vordergrund der drei nachfolgenden Untersuchungen. In Studie 2 (96 Studierende) wurde untersucht, welchen Einfluss die bedingungsspezifische Konfrontation (Terrorismus versus Zahnschmerzen versus Fernsehen) in Abhängigkeit von der Selbstregulationseffizienz der Probanden auf deren Kooperationsverhalten und auf sowohl explizite als auch implizite Stereotype gegenüber der muslimischen Kultur hat. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse des zweiten Experiments wurde in Studie 3 (88 Studierende) die moderierende Wirkung des Handlungskontrollmodus auf den Zusammenhang zwischen der experimentellen Manipulation und der Tendenz zur sozialen Erwünschtheit geprüft. Es wurde untersucht, inwiefern sich die Probanden nach der Terror- versus Zahnschmerz- versus Fernsehkonfrontation in Abhängigkeit von ihrer Selbstregulationseffizienz in ihren impliziten Stereotypen gegenüber der muslimischen Kultur unterscheiden und ob sich Handlungs- und Lageorientierte in der explizierten, auf die bedingungsspezifische Konfrontation bezogenen emotionalen Berührtheit und in der Anzahl gebildeter abstrakter Assoziationen voneinander unterscheiden. In Studie 4 (114 Studierende) wurde geprüft, ob sich Handlungs- und Lageorientierte in

Abhängigkeit von der experimentellen Manipulation in der Selbstinfiltration politischer Entscheidungen voneinander unterscheiden. Außerdem wurde der Versuch unternommen, die Erkenntnisse über die affektiven Konsequenzen der Auseinandersetzung mit der terroristischen Bedrohung in Deutschland zu erweitern, indem im Gegensatz zu den Experimenten 1 und 3 eine Vorher-Nachher-Messung des expliziten und impliziten Affekts durchgeführt wurde. In der ersten Studie identifizierten sich die lageorientierten Probanden im Gegensatz zu den handlungsorientierten Versuchspersonen nach der Terrorkonfrontation stärker mit unterschiedlichen sozialen Bezugsgruppen als nach der Auseinandersetzung mit Fernsehen. Unabhängig vom Handlungskontrollmodus gaben die Probanden der Terrorbedingung eine geringere Ernsthaftigkeit in der Bearbeitung des korrespondierenden Fragebogens an als die der Fernsehbedingung. Während sich die Versuchspersonen der Terror- und Fernsehbedingung auf explizitem affektiven Niveau nicht voneinander unterschieden, wiesen die Probanden der Terrorbedingung ein höheres Ausmaß impliziten negativen Affekts auf als die der Fernsehbedingung. Im Rahmen der zweiten Untersuchung reagierten Lageorientierte auf die Terrorkonfrontation mit einer deutlicheren Verringerung kooperativen Verhaltens als Handlungsorientierte. Darüber hinaus beurteilten die lageorientierten Versuchspersonen der entsprechenden Bedingung ihren fiktiven Gegenspieler auch negativer als die handlungsorientierten. Diese zeigten dagegen eine gesteigerte Varianz im Kooperationsverhalten. Innerhalb der Terrorbedingung medierte diese Varianz zwischen der Selbstregulationseffizienz der Versuchspersonen und deren Beurteilung des simulierten Gegenspielers. Sowohl die Handlungs- als auch die Lageorientierten der Terrorbedingung wiesen geringere explizite Stereotype gegenüber der muslimischen Kultur auf als die der Zahnschmerz- und Fernsehbedingung. Auf implizitem Niveau zeigten dagegen lediglich Handlungsorientierte erheblich verringerte Stereotype. Im dritten Experiment antworteten die Probanden unabhängig von ihrem Handlungskontrollmodus nach der Auseinandersetzung mit der zunehmenden Terrorgefahr sozial erwünschter als nach der Konfrontation mit Zahnschmerzen und Fernsehen. Erneut wiesen ausschließlich die handlungsorientierten Versuchspersonen in der Terrorbedingung erheblich geringere implizite Stereotype gegenüber der muslimischen Kultur auf als die der beiden Kontrollbedingungen. In der vierten Studie reagierten Lageorientierte auf die Auseinandersetzung mit dem islamistischen Terrorismus mit einer erheblich stärkeren Selbstinfiltration politischer Entscheidungen als Handlungsorientierte. Der explizite negative Affekt stieg sowohl in der Terror- als auch in der Zahnschmerzbedingung von einer ersten Messung, die vor der experimentellen Manipulation durchgeführt wurde, zu einer zweiten, die nach der bedingungspezifischen Konfrontation stattfand, an.

Lüdke, Christian; Clemens, Karin

Universität Köln; Institut für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Erfahrungsbericht über Psychologische Soforthilfe und Krisenmanagement für die Deutsche Bank AG nach Terrorangriffen auf Amerika am 11. September 2001

Psychotraumatologie (Online-Zeitschrift), 2002, 3 (2), Nr. 30

Erfahrungen aus der Betreuung von Angestellten der Deutschen Bank AG, die von den Terrorattacken am 11.09.2001 auf das World Trade Center in New York betroffen waren, sowie ihrer Angehörigen in Deutschland werden dargestellt. Mit dieser Betreuung hatte die Deutsche Bank AG kurz nach Bekanntwerden der Terrorattacken die HumanProtect Consulting GmbH beauftragt. Der Bericht beschreibt typische emotionale Probleme der Betroffenen und erläutert die eingesetzten psychoedukativen, stabilisierenden und informativen Maßnahmen. Zum typischen Verlauf der Traumaverarbeitung wird das Fallbeispiel einer betroffenen Familie vorgestellt.

Maes, Jürgen; Kielmann, Sven; Cohrs, Christopher; Moschner, Barbara
Universität Trier; Fachbereich I - Psychologie

Der 11. September und die Folgen. Interkulturelle Begegnungen und Tourismus stark betroffen

Report Psychologie, 2002, 27 (4), 240-241

Ausgehend von der Annahme, dass die Terroranschläge in den USA vom 11. September 2001 neben den kurzfristigen wirtschaftlichen Auswirkungen auch bedeutsame Konsequenzen für interkulturelle Begegnungen nach sich ziehen können, werden Ergebnisse einer Online-Befragung zu dieser Thematik skizziert. Mehr als 1300 Personen wurden zu Reiseerfahrungen und Einstellungen zu den USA und zu islamistischen Ländern sowie zu ihren Reiseabsichten befragt. Hinsichtlich der vertretenen Auffassung, dass Reiseerfahrungen mit einem Land zu positiveren oder zumindest ambivalenteren Bewertungen in Bezug auf dieses Land führen, wird weiterer empirischer Klärungsbedarf gesehen.

Mazarweh, Gehad

Sterben- und Lebenwollen. Zum Phänomen der Selbstmordattentäter in Israel/Palästina

Gruppenanalyse, 2005, 15 (1), 67-91

Es wird versucht, das Phänomen der Selbstmordattentäter unter jugendlichen Palästinensern zu erhellen. Dabei werden zum einen historisch-politische und religiöse Ursachen betrachtet, zum anderen werden aus psychoanalytischer Sicht die individuellen Gründe herausgearbeitet, die in der Sozialisation in der autoritären arabischen Gesellschaft liegen. Ausgehend von Therapieerfahrungen mit Folteropfern wird aufgezeigt, wie durch das Zusammentreffen von innerem und äußerem Druck die Gefahr der Selbsterstörung wächst.

Meck, Ute

Selbstmordattentäter - sterben, um zu töten. Wie werden Menschen zu Selbstmordattentätern? Wie entstehen und funktionieren ihre Ideologien? Wie kann man dem Selbstmordterrorismus sinnvoll begegnen? Eine psychologische Analyse

Frankfurt a. M.: Verlag für Polizeiwissenschaft, 2007

Es wird eine psychologische Analyse des Selbstmordterrorismus vorgenommen. Über die Auseinandersetzung mit der Geschichte, Kultur, Religion und politischen Lage unterschiedlicher Terrorgruppen und Aussagen aus Testamenten, Abschiedsbriefen und Kampfparolen wird ein Modell zur Entstehung und inneren Logik von Selbstmordterrorismus entwickelt. Das Modell soll dazu dienen, entscheidungskritische Punkte zu identifizieren und langfristig wirksame Strategien für einen sinnvollen Umgang mit dem Selbstmordterrorismus zu finden. - Inhalt: (1) Erscheinungsformen des Selbstmordattentates (Assassinen; Ayatollah Chomeini; Hisbollah; Palästina; Kamikaze; "Black Tigers"). (2) Politik und Geschichte (Zusammenhang von Einflüssen, Bedingungen und Abhängigkeiten; Modell von Prozessen und Motiven). (3) Vom politischen Hintergrund zum individuellen Täter (Individuumszentrierte Analysen der Fallbeispiele; psychischer Nutzen einer Märtyrer-Ideologie). (4) Erklärungsmodell zur Genese und Motivation von Selbstmordterrorismus. (5) Modelltestung. (6) Implikationen zum Umgang mit Selbstmordterrorismus (Repression; unkonventionelles Vorgehen; moderate Bevölkerung; Zentralität radikaler Gruppen; Feindbild). (7) Anhang: Variablen tabellen und Definitionsvorgang zu den Kategorien.

Meinlschmidt, Gunther; Krampen, Günter

Universität Trier; Fachbereich I - Psychologie

Weltweite psychopathologische Folgen gravierender Terrorakte und ihrer Jahrestage: Ein Fallbericht zur Entwicklung einer depressiven Störung im Kontext des Jahrestages der Anschläge vom 11. September 2001

Psychotherapie in Psychiatrie, Psychotherapeutischer Medizin und Klinischer Psychologie, 2003, 8 (2), 214-216

Nach den Terrorattacken im September 2001 kam es nicht nur in New York und Nordamerika, sondern auch in anderen Kontinenten zu einem Abfall in der psychischen Gesundheit. Es bleibt jedoch unklar, welche Faktoren zu einem erhöhten Risiko der Entwicklung einer psychischen Störung in Reaktion auf einen gravierenden terroristischen Anschlag beitragen und wie sich die psychische Gesundheit im Rahmen von Jahrestagen solcher Ereignisse verändert. In diesem Zusammenhang wird der Fall einer jungen Frau vorgestellt, die eine Major Depression mit intensiven Ängsten entwickelte, nachdem sie Fernseh- und Zeitschriftenberichte gesehen bzw. gelesen hatte, die am ersten Jahrestag, im Jahr 2002, von den Terroranschlägen vom 11. September 2001 berichteten. Mögliche Vulnerabilitätsfaktoren wie biografische Aspekte und aversive Kindheitserfahrungen der Patientin sowie Wegfall von sozialer Unterstützung werden diskutiert. Systematische Forschungsarbeiten sind nötig, um den weltweiten Einfluss gravierender Terroranschläge auf die psychische Gesundheit sowie die Folgen von Jahrestagen solcher Ereignisse in ihrer epidemiologischen Relevanz zu untersuchen und daraus neue Präventions- und Interventionsstrategien zu entwickeln.

Mennemeier, Stefan

Selbstmordattentäter - über die Dynamik induzierter Persönlichkeitsdissoziation

Psychotraumatologie (Online-Zeitschrift), 2001, 2 (4), Nr. 23

Am 1.10.2001 wurde in mehreren Zeitungen ein "Leitfaden für Selbstmordattentäter" - "aus dem Gepäck des Terroristen Atta, der die Boing in das World Trade Center am 11.9.2001 steuerte", veröffentlicht und als "bizarres Dokument des religiösen Wahns" und als "Brevier für den Alltag, das den Hass auf alles Nicht-Islamische artikuliere", kommentiert. Im "Spiegel" wurde dieser Text in einer ungekürzten Version veröffentlicht. In einem Essay wird der Text aus psychotraumatologischer Sicht beleuchtet. Es wird ein hypothetisches Modell entworfen, wie Selbstmordattentäter "programmiert" und mit solchen "Leitfäden"-Texten aktiviert werden könnten. Außerdem wird auf die notwendige Integration psychotraumatologischer Konzepte in die Fahndungsarbeit nach weiteren Terroristen und auf Möglichkeiten hingewiesen, die Dynamik der Politik muslimischer Gruppen unter diesen Aspekten neu zu beurteilen und zu klären. Es wird die Ansicht vertreten, dass eine Rasterfahndung, die die mögliche dissoziative Symptomatik von Verdächtigen nicht berücksichtigt, diese nicht entlarven kann.

Meyer, Berthold

Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt a. M.

Fighting terrorism by tightening laws: A tightrope walk between protecting security and losing liberty

In: Peleg, Samuel; Kempf, Wilhelm (Ed.), Fighting terrorism in the liberal state. An integrated model of research, intelligence and international law (S. 88-97). Amsterdam: IOS Press, 2006

Discusses the conflict between protecting security and reducing personal liberty that arises from recent anti-terror laws passed in Germany. After an introduction to different concepts of perceived security, the German legislative responses to the terrorist attacks of September 2001 are examined. It is argued that the aversion of dangers to state security comes at the price of imposing major restrictions on civil rights and personal liberties. Such laws are considered counterproductive, because the value to be protected is the liberal lifestyle of a country's citizens and because not all the laws' consequences for the

people can be foreseen at legislation. It is therefore suggested that the duration of new security laws be restricted to two years, with a prolongation only after their usefulness (valid purpose and effectiveness) has been reevaluated.

Mücke, Klaus

Terrorismus und religiöse Transzendenz. Systemtheoretische Überlegungen und Perspektiven, oder: nicht-fundamentalistische Antworten auf fundamentale Fragen

Zeitschrift für systemische Therapie und Beratung, 2006, 24 (1), 45-55

Die wesentlichen Bedingungen, die für terroristische Taten aus religiös-fundamentalistischen bzw. machtpolitischen Hintergründen verantwortlich gemacht werden können, werden aus systemischer Perspektive untersucht. Zunächst werden ideologisch-religiöse Motive betrachtet; anschließend wird auf die Gefahren des staatlichen Gegenterrors hingewiesen, die den Terror nicht eindämmen, sondern aufrechterhalten und verschärfen. Es werden Anregungen gegeben, auf welche Weise der Terrorismus möglicherweise eingedämmt werden kann.

Mühlberger, Andreas; Alpers, Georg W.; Pauli, Paul

Universität Würzburg; Institut für Psychologie

Fear of flying in the wake of September 11: No evidence for an increase in a German sample

Anxiety, Stress, and Coping, 2005, 18 (4), 343-349

In theory, information obtained from others can be a potential pathway to the development of a phobia. The media coverage of the terrorist attacks on September 11, 2001, obviously had a strong impact on people world-wide. Therefore, it was examined whether this influenced the prevalence of fear of flying. In Germans, although living far away, the number of airline passengers declined sharply in the months following the attacks, which has been speculated to be a result of increased fear of flying. The authors had collected data on fear of flying shortly before September 11. A set of questionnaires had been completed by an anonymous sample of 174 Germans. Soon after the attacks data were collected in a second comparable sample of 63 Germans, and it could be examined whether indirect learning (information through media coverage) had increased the prevalence of fear of flying. Although the sample recruited after the attacks reported traumatic experiences more often, fear of flying stayed the same. There were no further differences in any of the specific or general measures of anxiety or fear.

Niketta, Rainer

Universität Bielefeld; Fakultät für Soziologie

"11. September 2001: War was?". Konstruktion einer Skala zur Messung der Angst vor terroristischen Bedrohungen

Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie, Nr. 205. Bielefeld: Universität, Fakultät für Soziologie, 2003

Es wird informiert über die Entwicklung und Validierung einer Skala zur Erfassung der "Angst vor terroristischen Bedrohungen" (ATB). Daten wurden an einer Stichprobe von 183 Personen erhoben. Es ergaben sich Hinweise auf eine zufriedenstellende Reliabilität und Validität der Skala. Die ATB-Skala sowie die Subskalen "Misstrauen gegenüber dem Islam" und "Terrorpersistenz" wiesen eine gute Homogenität auf. Deutlich wurde auch eine angemessene konvergente Validität (Korrelationen mit manifester Angst und Kontrollüberzeugungen). Geschlechtsspezifische Unterschiede waren nicht zu beobachten.

Nindl, Anton

Terror, Angst und Schrecken. Verunsicherung in einer globalisierten Welt

Existenzanalyse, 2003, 20 (2), 25-29

Es wird der Frage nach den Bedingungen und Beziehungskonstellationen von Terroranschlägen bzw. Suizidattentaten nachgegangen. Eingegangen wird auf die Definition des Begriffs Terror, die Beweggründe und Gewaltbereitschaft von Suizidattentätern, die Globalisierung von Terror und Angst, Ängste und Hoffnungen des Westens, Bedingungen für die Gewaltspirale sowie für Möglichkeiten des Dialogs.

Ochsmann, Randolph

Universität Mainz; Psychologisches Institut

Umgang mit existentieller Angst: Der 11. September 2001 und seine Folgen

Zeitschrift für Sozialpsychologie, 2002, 33 (1), 3-12

Affektive und kognitive Reaktionen auf die Konfrontation mit dem Tod, vor allem mit Furcht und Angst, werden erörtert. Die Erkenntnis, dass die Auslöschung der eigenen Existenz jederzeit geschehen kann, löst existentielle Angst aus. Die Terror-Management-Theorie des Selbstwerts macht Vorhersagen darüber, welche Effekte das Erinnern an die eigene Sterblichkeit hervorruft. Sie postuliert, dass unter Mortalitätssalienz der Kontakt zu Menschen bevorzugt wird, die das eigene kulturelle Weltbild bestätigen, und zu denjenigen eher gemieden wird, die diese Weltsicht in Frage stellen. Die Terroranschläge in New York und Washington haben Millionen von Menschen schlagartig die eigene Sterblichkeit und Verletzbarkeit bewusst gemacht. Es werden einige Folgen dieser Anschläge aus der Sicht der Terror-Management-Theorie beschrieben und erklärt.

Oschmann, Marlies

Über den Unterschied von narzißtischer Wut und Agieren von Macht. Die Dialektik im ersten Generationskonflikt nach Auschwitz

Wege zum Menschen, 1989, 41 (8), 436-453

Die Entstehung und Bekämpfung des westdeutschen Terrorismus wird erörtert. Dabei wird insbesondere die Verknüpfung von Aggression und dem verdrängten Narzissmus der nationalsozialistischen Ideologie sowie die Täter-Opfer-Spaltung in der Generationsfolge im ersten Generationskonflikt nach Auschwitz unter Verwendung des Narzissmuskonzepts von Kohut diskutiert. Ausgangspunkt der Untersuchung bilden Briefauszüge von Gudrun Ensslin, Holger Meins und Ulrike Meinhof. Als Ergebnis der Verdrängung des nationalsozialistischen Traumas und als Inszenierung nichtverarbeiteter Konflikte wird das Agieren von Macht als Abwehr der Elterngeneration verstanden, während Wut und Gewalt der kritischen Jugend als Versuch der Aktualisierung der verdrängten Vergangenheit begriffen wird, die eine Neubearbeitung ermöglichen sollte. Abschließend wird betont, dass der Terror des Agierens nur durch Versöhnungsarbeit überwunden werden kann, die Erinnern, Trauern und Durcharbeiten voraussetzt.

Piven, Jerry S.

Terror, Paranoia und das Erotische: Amerikanische Reaktionen auf den 11. September

In: Seidler, Günter H.; Eckart, Wolfgang U. (Ed.), Verletzte Seelen. Möglichkeiten und Perspektiven einer historischen Traumaforschung (S. 229-258). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2005

Amerikanische Reaktionen auf den Terroranschlag vom 11. September 2001 werden erörtert. Zunächst werden zeitlich unmittelbare paranoide und nicht-paranoide Reaktionen auf dieses Ereignis diskutiert.

Dann werden aus der Sicht der Terror-Management-Theorie allgemeine Reaktionen auf Bedrohungen durch totale Auslöschung dargestellt. Abschließend wird eine klinische Analyse von Überlebenden vorgestellt, die in den ersten Monaten nach dem Ereignis vom 11. September behandelt wurden. Dabei werden Verbindungen zwischen Grauen und Erotik aufgezeigt. Die Abwehrstrategien, die zur Bewältigung des Ereignisses verwendet werden, werden besprochen, und es wird darauf hingewiesen, dass diese häufig nicht ausreichen, um die Angst vor dem Tod zu neutralisieren: Zahlreiche Symptome wie Betäubung, Dissoziation, narzisstische Selbstbezogenheit, zwanghaftes Geldausgeben, Hedonismus und sogar Erotomanie erweisen sich als Möglichkeiten, Vergessenheit, psychische Beruhigung, Schicksalsbeherrschung und das Gefühl von Unversehrtheit und Lebendigkeit zu erreichen.

Riquelme, Horacio (Ed.)

Technische Universität Berlin; Institut für Sozialpädagogik

Die Belagerung des Gedächtnisses. Leben und Arbeit von Psychologen unter den Militärdiktaturen Südamerikas

Bonn: Deutscher Psychologen Verlag, 2001

Wiedergegeben werden Beiträge von Psychologen und Psychoanalytikern, die in Chile, Argentinien und Uruguay unter den Bedingungen der Militärdiktaturen gelebt haben und sich ihren Erfahrungen aus zwei Blickwinkeln stellen: Einerseits dokumentieren sie ihre persönliche Situation von Bedrohtheit, andererseits beschreiben sie Erfahrungen, die sie als Therapeuten mit vom Terror betroffenen Menschen gemacht haben. Im ersten Teil wird über das psychosoziale Klima zur Zeit der Militärdiktaturen informiert. Im zweiten Teil werden Interviews wiedergegeben, die einen Einblick in die sehr persönlichen Erlebnisse der Gesprächspartner (Psychologen aus Argentinien, Chile und Uruguay) ermöglichen. Der dritte Teil thematisiert die Phase nach dem Staatsterrorismus unter dem Aspekt von Kultur und Gedächtnis. - Inhalt: (A) Einleitung. (1) H. Riquelme: Organisierte Gewaltanwendung und psychosoziale Gesundheit in Lateinamerika. - (B) Annäherungen an das psychosoziale Klima der Militärdiktaturen. (2) E. Giberti: Aufseherinnen im Gefängnis. Eine Gruppe im Grenzbereich der Macht. (3) M. Espinola: Psychologische Aspekte der Repression in den Gefängnissen Uruguay. (4) M. Ruderman: Die Verinnerlichung des Grauens bei Psychotherapeuten. (5) M. I. Castillo: Therapeutische Erfahrungen mit Frauen, die politische Gewalt an Körper und Seele erlitten haben. (6) V. A. Giorgi: Die Psychotherapie im Rehabilitationsprozess politischer Langzeitgefangener. - (C) Die Mühsal des Erinnerens. (7) Das unaufhörliche Warten. Die Mutter eines politischen Gefangenen erinnert sich. (8) Eine Sonderbehandlung. Systematik der psychologischen Zerstörung in einem argentinischen Gefängnis. (9) Versuch einer Vernichtung. Eine Psychologin berichtet über die erlittene Folter. (10) Die Kunst des geistigen Untertauchens. Kulturelle Opposition mit psychologischen Mitteln. - (D) Nach dem Staatsterrorismus: Kultur und Gedächtnis. (11) D. Gil: Die Fragmentisierung des Ich. Psychoanalytische Deutung der Erzählung "Die Höhlen von Neapel" von Martin Arregui. (12) H. Riquelme: Das grausam Wirkliche. Psychokulturelle Auswirkungen des Staatsterrorismus in Südamerika. (13) D. Páez: Politische Repression und kollektives Gedächtnis - Der Fall Chile. (14) J. Müller-Hohagen: Reflexionen eines deutschen Psychotherapeuten zum politischen Terror.

Sammet, Isa; Schauenburg, Henning

Universität Göttingen; Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie

Psychotraumatologische Behandlung von Terroropfern aus Beslan

Psychotherapeut, 2005, 50 (3), 203-207

Erfahrungen aus der psychotraumatologischen Behandlung von vier Kindern im Alter zwischen acht und zwölf Jahren sowie deren Müttern bzw. Großmüttern, die im September 2004 Opfer der terroristischen Geiselnahme in Beslan geworden waren, werden wiedergegeben. Die Betroffenen

befanden sich drei Wochen nach Beendigung der Geiselnahme zur medizinischen und psychotherapeutischen Versorgung für vier Wochen in der Universitätsklinik Göttingen. Als zentrale Gesichtspunkte der psychotraumatologischen Arbeit werden die Flexibilität des Behandlungsrahmens, die Koordination des multiprofessionellen Teams, eine pragmatische, an den jeweiligen Bedürfnissen orientierte Fokusformulierung der Kurzintervention, die Einarbeitung in kulturelle Unterschiede mit Bewältigung der Sprachschwierigkeiten, die Regelung der Außenkontakte zum Schutz vor Retraumatisierung sowie die Kontrolle ausgeprägter Gegenübertragungsreaktionen beschrieben. Im Zentrum der Interventionen standen die psychische Stabilisierung und die Erarbeitung von Strategien zum Umgang mit starken Emotionen.

Schechter, Daniel S.; Coates, Susan W.; First, Elsa
Columbia University, New York, NY; Department of Psychiatry

Beobachtungen aus New York. Reaktionen von psychisch vorbelasteten Kindern auf die Anschläge auf das World Trade Center

In: Brisch, Karl Heinz; Hellbrügge, Theodor (Ed.), Bindung und Trauma. Risiken und Schutzfaktoren für die Entwicklung von Kindern (S. 235-256). Stuttgart: Klett-Cotta, 2003

Es wird berichtet über eine Reihe von Fällen, bei denen Kinder (Alter vom Kleinkind bis hin zum Schulkindalter) von den Anschlägen auf das World Trade Center am 11. September 2001 in New York betroffen wurden. Dabei wird für jeden der sechs präsentierten Fälle untersucht, welche Bedeutung extrafamiliäre Gewalt aufgrund entwicklungsbedingter und individueller Faktoren zugeschrieben werden muss. Die Auswirkungen posttraumatischer Belastungsstörungen auf das elterliche Pflegeverhalten und auf generationenübergreifende Risikofaktoren werden diskutiert. Die vorgestellten Fälle werden als Beleg dafür gewertet, dass frühe prämorbid Erfahrungen von gewaltsamer Traumatisierung und Bindungsstörungen in Beziehung zu den primären Bezugspersonen die größten Risikofaktoren für eine sowohl akute als auch chronische traumatische Belastungsstörung als Reaktion auf die Terroranschläge bildeten.

Schechter, Daniel S.; Coates, Susan W.; First, Elsa
Columbia University College of Physicians and Surgeons, New York, NY

Beobachtungen von akuten Reaktionen kleiner Kinder und ihrer Familien auf die Anschläge auf das World Trade Center

In: Auchter, Thomas; Büttner, Christian; Schultz-Venrath, Ulrich; Wirth, Hans-Jürgen (Ed.), Der 11. September. Psychoanalytische, psychosoziale und psychohistorische Analysen von Terror und Trauma (S. 268-279). Gießen: Psychosozial-Verlag, 2003

Es wird informiert über Beobachtungen von Reaktionen kleiner Kinder und ihrer Familien auf den Terroranschlag vom 11. September auf das World Trade Center in New York. Im Mittelpunkt steht dabei die vom Kinderpsychiater D. Heath gegründete "Kids' Corner" im Pier 94 als einem Ort, an dem die Kinder in einer verständnisvollen Atmosphäre spielen und bei Bedarf über ihre Reaktionen auf die Anschläge mit Angestellten des Eltern-Kind-Programms des Columbia Center for Psychoanalytic Training and Research reden konnten. Unter Heranziehung von Fallbeispielen werden beobachtete Abwehrreaktionen und psychische Dilemmata bei den Kleinkindern sowie grundlegende Schemata akuter Reaktionen auf das Trauma beschrieben.

Schmidbauer, Wolfgang

Psychologie des Terrors. Warum junge Männer zu Attentätern werden

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 2009

Untersucht werden die Motive junger Terroristen, anhand von Fallbeispielen wird der Einfluss der Massenmedien beschrieben und es wird verdeutlicht, wie Aggressionen entstehen und sich auf brutale Weise entladen. Aufgezeigt wird auch, mit welchen Strategien es gelingen kann, die terroristische Gefahr zu senken oder sie gar nicht erst entstehen zu lassen. - Inhalt: (1) Zur Geschichte des Terrorismus. (2) Selbstmordterror als narzisstische Geste junger Männer. (3) Die Kränkungsverarbeitung und ihre Störungen. (4) Terror und narzisstische Wut. (5) Mohammed Atta. (6) Osama bin Laden. (7) Mahmud Ahmed Marmasch. (8) Die Reinigung des Lebens durch den Tod. (9) Eine kurze Geschichte der Explosion. (10) Waffen als Prothesen der Innenwelt. (11) Die Komponenten des explosiven Narzissmus. (12) Begleiter in den Tod, Diener im Jenseits. (13) Begrenzung - Behandlung - Heilung.

Schneider, Hans Joachim

Organisierte Hasskriminalität. Eine neue Form des internationalen Terrorismus

Kriminalistik, 2004, 58 (4), 220-231

Der neue internationale Terrorismus in Form organisierter Hasskriminalität hebt sich konzeptionell deutlich von dem traditionellen Terrorismus ab. Ziel aller Kampfstrategien ist, verhasste Kulturen mit ihren Wert-, Norm- und Orientierungssystemen zu Fall zu bringen, um eine islamistische Weltrevolution zu erreichen. Herbeigeführt werden psychosoziale und sozioökonomische Schäden größtmöglichen Ausmaßes. Erklärungsansätze zu Ursachen liefern soziologische Makrotheorien, sozialpsychologische Mesotheorien und psychologische Mikrotheorien. Taktische, technische und strategische, politische Lösungen sollen zur Kontrolle und Verhütung beitragen.

Simon, Fritz B.

Universität Witten/Herdecke, Witten; Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät; Lehrstuhl für Führung und Organisation

Was ist Terrorismus? Versuch einer Definition

In: Baecker, Dirk; Krieg, Peter; Simon, Fritz B. (Ed.), Terror im System. Der 11. September 2001 und die Folgen (S. 12-31). Heidelberg: Auer, 2002

Es wird der Versuch unternommen, den Begriff "Terrorismus" zu definieren. Dabei stehen die folgenden Punkte im Vordergrund: (1) Terror und Schreck als Überraschung, (2) Einmaligkeit des Schrecks, (3) dauerhafte Erwartung des Unerwarteten, (4) Terror als Machtmittel, (5) Terror als Mittel des Widerstands, (6) der Anschlag vom 11. September 2001 (Globalisierung des "low intensity war"), (7) Demütigung (Symmetrie und Asymmetrie der Beziehung), (8) das Scheitern des Terrorismus, (9) Unangemessenheit der Vorstellung vom "Krieg gegen den Terrorismus".

Sollmann, Ulrich

"The message is the bomb (11.9.2001)" or the power of fear

Psychotherapie Forum, 2003, 11 (1), 48-51

Reviews the emotions unleashed by the events of September 11th, 2001, considering the terrorist attacks a communication strategy attempting to instill fear with television used as a tool. Antecedents of the events are seen in globalization, cultural integration, and multimedia, which result in a loss of boundaries causing radical defensiveness and political opposition. Western cultures show off

exaggerated wealth, power, and patriotism, while Islamic cultures turn to fundamentalist fanaticism. It is concluded that these processes are both traits of the same narcissistic self born from the dissolution of social and cultural boundaries and attempting to replace helplessness with omnipotence.

Stein, Ruth

Das Böse als Liebe und Befreiung: Zur psychischen Verfassung religiös motivierter Selbstmordattentäter

Psyche, 2005, 59 (2), 97-126

Die Analyse eines Briefs an die Flugzeugentführer, gefunden im Gepäck des Terroristen M. Atta in dem Wagen, der vor dem Anschlag auf das World Trade Center am Logan Airport zurückgelassen wurde, soll helfen, den psychischen Zustand religiös motivierter Selbstmord-Attentäter zu verstehen. Anders als erwartet, ist der Brief in einem feierlichen, gelassenen, sogar freudigen Ton gehalten, geprägt von Liebe zu Gott und einem starken Wunsch, ihm zu gefallen. Es wird die These aufgestellt, dass das unablässige Beschwören von Gebeten und Glaubensformeln unter Fokussierung der Aufmerksamkeit auf Gott zu einem depersonalisierten, tranceähnlichen psychischen Zustand führt, der die Terroristen befähigt, kompetent zu funktionieren, während sie in einer Art Verzückung zu Gott verweilen. Auf psychodynamischer Ebene soll das Thema der Vater-Sohn-Liebe die ekstatische Willfährigkeit der Terroristen erklären, das zu tun, was sie als Gottes Wille ansehen, und sich Wandlungen von Hass (gegenüber "Gottes Feinden" als Projektionen ihrer selbst) in Liebe (zu Gott) und von durchdringender Unzufriedenheit und Angst zu einer festumschriebenen Gottesfurcht zu unterziehen. Homoerotische Bindung und Sehnsucht, verbunden mit der Abwehr von "Weiblichkeit", erklären die Unfähigkeit, den mörderischen Urvater zu "töten", wie es die mythologische Urhorde tat. Freuds Beschreibung der hypnotischen Liebe der Söhne (der Gruppenmitglieder) zu ihrem Vater als Anführer, die, wenn nicht erwidert, sich in masochistische Unterwerfung verkehrt, scheint relevant für das Verständnis der "Rückkehr" der Söhne zu einer archaischen, von Grausamkeit geprägten Vater-Imago. Abschließend wird "Regression" zum Vater verglichen mit der klassischen Regression zur Mutter.

Sterbling, Anton; Burgheim, Joachim

Fachhochschule für Polizei Sachsen, Rothenburg/OL

Internationaler Terrorismus und EU-Erweiterung: Auswirkungen auf die subjektive Sicherheit. Teilergebnisse von Bürgerbefragungen

Kriminalistik, 2006, 60 (3), 160-166

Teilergebnisse von vier Bürgerbefragungen zur subjektiven Sicherheitslage angesichts des internationalen Terrorismus und der Erweiterung der Europäischen Union (EU), die in den Jahren 2002 und 2004 in Hoyerswerda und Görlitz durchgeführt wurden, werden referiert. In der Darstellung der Ergebnisse werden der Grad an Beunruhigung der Bürger durch den internationalen Terrorismus, die Einschätzung der Angemessenheit der in Deutschland ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus, die generelle Einstellung zur EU-Erweiterung und Determinanten dieser Einstellungen, die Einschätzung der Sicherheitslage im Zusammenhang mit der EU-Erweiterung sowie die Entwicklung der subjektiven Sicherheit in den vergangenen Jahren berücksichtigt. Insgesamt belegen die Befunde, dass Bedrohungen durch den internationalen Terrorismus eine große Bedeutung in der subjektiven Sicherheitswahrnehmung zukommt. Ebenso wird deutlich, dass die Entwicklungen in Europa und die EU-Erweiterung einen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl haben, wobei soziodemographische Aspekte (etwa Geschlecht, Beschäftigungsstatus) die Einschätzungen der Bürger mitbestimmen. Die Ergebnisse werden im Kontext einer über die vergangenen Jahre verbesserten subjektiven Sicherheitslage verortet. Konsequenzen der Untersuchungsergebnisse für die polizeiliche Ausbildung werden abschließend umrissen.

Stierlin, Helm

Universität Heidelberg ; Abteilung für psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie

Familienterrorismus und öffentlicher Terrorismus. Hintergründe terroristischen Verhaltens in der Bundesrepublik Deutschland

Familiendynamik, 1978, 3 (3), 170-198

Der Autor erhellt Elemente des Terrorismus in der Bundesrepublik Deutschland im Lichte des Heidelberger familiendynamischen Konzeptes unter den Hauptgesichtspunkten der bezogenen Individuation, der Transaktionsweisen von Bindung und Ausstoßung, der Delegation sowie der Mehrgenerationenperspektive von Vermächtnis und Verdienst. Die durch dieses Konzept erfassten Beziehungskräfte kommen in vier unterschiedlichen, jedoch interdependenten Systemen zum Zuge - dem Individuum, der Familie, der "Peer-Group" und der Gesellschaft. Je nach dem System, auf das das Augenmerk gerichtet wird, stehen andere Phänomene und Konstellationen im Vordergrund. Der Werdegang und die Familiensituation von Ulrike Meinhof, Gudrun Ensslin und Andreas Baader (soweit bekannt) werden zur Illustration der theoretischen Überlegungen herangezogen. Die letzten Abschnitte gehen auf Gruppen- und geschichtliche Prozesse ein, die den Terrorismus gerade in der Bundesrepublik Deutschland verständlicher zu machen versprechen.

Streng, Hans

Universität Kiel; Institut für Medizinische Psychologie

Early traumatic stress reactions in German medical students in the wake of the September 11 terrorist attacks in the United States

In: Velonis, Calvin M. (Ed.), New developments in anxiety disorder research (S. 101-111). New York: Nova Science Publishers, 2006

Investigated the early traumatic stress reactions to the September 11, 2001 terrorist attacks in a sample of 133 medical students. The author was particularly interested in whether students with previous trauma exposure would be more prone to symptoms than subjects reporting no experienced traumatic life events. 86 female and 47 male (aged 18-37 years) 1st-year medical students completed a questionnaire assessing the self-report of traumatic stress reactions (revised form of the Impact of Event Scale, IES-R) at 6 and 9 weeks following the disaster. In addition, at 6 weeks post disaster, a traumatic history questionnaire and the Beck Depression Inventory (BDI) were completed. Students reported mild to moderate but prevalent posttraumatic stress disorder-like symptoms. The data demonstrate slight to moderate short-term increases in intrusion and avoidance symptoms of subjects exposed to a media-transmitted event. Analyses of variance, controlling for BDI, indicated significantly higher initial avoidance scores in individuals with a history of previous traumatic experiences. Moreover, there were no effects of gender or history on the course of stress symptoms: by 9 weeks all had clearly faded. In sum, the distant trauma of a terrorist-made disaster caused a mild reaction with relatively evanescent symptoms within 6 to 9 weeks after the event without producing a full posttraumatic stress disorder. It is concluded that the IES-R can be used as a screening measure in research of trauma-related stress reactions also in populations that are exposed to the catastrophes by media coverage.

Weimann, Gabriel; Brosius, Hans-Bernd

University of Haifa, Haifa; Department of Sociology

Die Attraktivität von Gewalt. Über welche internationalen Terroranschläge berichten die Medien?

Publizistik, 1989, 34 (3), 329-339

In einer Analyse von 2239 Presseberichten wird untersucht, über welche internationalen Terroranschläge die Medien aus welchen Gründen und wie umfangreich berichten. Kriterien für die Nachrichtenauswahl sind im Wesentlichen: Übernahme der Verantwortung durch eine Terrororganisation, Geiselnahme,

vorwiegend Zivilisten und Israelis als Opfer, Gruppen aus dem Nahen Osten und der Irisch-Republikanischen Armee (IRA) als Täter. Die Medien werden zwar als Agenten des Auswahlprozesses gesehen, umgekehrt werden die Ereignisse aber auch von den Terrororganisationen intentional inszeniert, um sich des kausal orientierten Verhaltens der Medien zu bedienen.

Weis, Karin; Zick, Andreas
University of Connecticut, Storrs, CT

Annäherungen an eine Psychologie des Terrorismus

Wissenschaft und Frieden, 2007, 25 (1), 13-17

Überlegungen zu psychologischen Bedingungen des Terrorismus werden angestellt. Ausgehend von einer Skizze prominenter psychologischer Erklärungsansätze, die in die Terrorismusforschung Eingang gefunden haben, wird eine thesehafte Präzisierung vorgenommen. Die psychologischen Erklärungsansätze werden differenziert in solche, die nach personalen Ursachen des Terrorismus fragen und sich dabei mit Devianz, Dispositionen und Emotionen (etwa Wut und Hass) befassen, und solche, die nach dem Einfluss der Einbindung von Individuen in Gruppen fragen und sich Phänomenen wie Deprivation, Identität und Interaktion widmen. Aus den gegenwärtigen psychologischen Erkenntnissen werden vier Thesen gebildet und begründet: (1) Grundsätzlich muss Terrorismus auf der Grundlage der Interaktion von personalen und gruppalen Faktoren verstanden werden. (2) Terrorismus ist ein Gruppenphänomen, das auf einer starken Identifikation mit Terrorgruppen basiert, die auch die Gruppendynamik bestimmt. (3) Terroristische Aktionen werden durch gruppenbezogene Legitimation ermöglicht. (4) Terrorismus ist als Steigerungsprozess zu verstehen, wie er beispielsweise in der Treppenhaus-Metapher von Moghaddam beschrieben wird. Es wird betont, dass die Erforschung des Terrorismus einen interdisziplinären Ansatz erfordert. Auf das Individuum bezogene Interventionen, die der Gefahr von Gewalt und Terrorismus entgegenwirken können, werden abschließend angeführt.

Welzer, Harald

Wie man Terrorist wird

CD; 89 Minuten; Aufnahme besteht aus 2 CDs. Müllheim-Baden: Auditorium-Netzwerk, 2007

Im Vortrag wird aus sozialpsychologischer Sicht erläutert, wieso sich Menschen entscheiden, Terroristen zu werden und wie sie ihre Situation wahrnehmen. Dabei spielen Faktoren wie soziale Übereinstimmung, Gruppendenken, Auserwähltheitsgefühle eine größere Rolle als politische oder religiöse Überzeugungen. Für die Zuschreibung terroristischer Verbrechen zu psychischen Persönlichkeitsaspekten finden sich in Untersuchungen keine Belege; es gibt keine zu terroristischen Taten (z.B. Selbstmordattentaten) disponierten Persönlichkeiten. Die Normen terroristisch radikaler Gruppierungen wecken zwar ein hohes Ausmaß an Befremdung, da sie vollständig vom normativen und moralischen Verständnis abzuweichen scheinen, für diese Menschen sind sie jedoch Ausdruck einer gefühlten Wirklichkeit und bieten einen Sinn, der ihr Handeln leitet und bestimmt. Der Autor erörtert, wie es kommt, dass Menschen solche Wahrnehmungen der Wirklichkeit entwickeln und ob auch in Zukunft mit Terrorismus und Terroristen zu rechnen sein wird.

Wirth, Hans-Jürgen

Das Trauma vom 11. September und der Irak-Krieg. Psychoanalytische und psychohistorische Hintergründe

In: Janus, Ludwig; Kurth, Winfried (Ed.), Psychohistorie und Politik (S. 15-40). Heidelberg: Mattes, 2004

Psychoanalytische und psychohistorische Hintergründe der Terroranschläge vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten von Amerika und des Irak-Kriegs werden erörtert. Zunächst werden allgemeine Überlegungen zum Verhältnis von Narzissmus und Macht angestellt. Diese Überlegungen werden dann am Beispiel des 11. Septembers und des Irak-Kriegs veranschaulicht. Es wird die These vertreten, dass im Krieg gegen den Irak die Dynamik von Narzissmus und Macht eine herausragende Rolle spielt. Außerdem wird das Fanatismus-Syndrom der Terroristen erläutert, und die durch die Terrorismusbedrohung ausgelöste Situation in Amerika wird besprochen. Abschließend werden einige darauf bezogene Aspekte der gegenwärtigen weltpolitischen Situation diskutiert.

Wirth, Hans-Jürgen

Universität Gießen

Narzissmus, Macht und Paranoia. Zeitgemäßes über Terrorismus, Krieg und Tod

Hypnose, 2009, 4 (1-2), 13-35

Terrorismus, Krieg und Tod werden thematisiert auf dem Hintergrund von Narzissmus, Macht und Paranoia. Narzisstisch gestörte Menschen streben nach Macht, weil sie damit ihr mangelhaftes Selbstwertgefühl kompensieren wollen. Umgekehrt nährt die Möglichkeit, Macht auszuüben, Größen- und Allmachtsphantasien. Macht wirkt wie eine Droge: Die Selbstzweifel verfliegen, das Selbstbewusstsein steigt. Machtphantasien dienen häufig der Überwindung unerträglicher Ohnmachtsgefühle. Auch die kollektive Identität großer Gruppen ist oft durch ein Gemisch aus Machtphantasien, Ohnmachtsvorstellungen, Grandiositätsideen und narzisstische Kränkungen geprägt. Kollektive Traumata und die damit verbundenen Ohnmachtsgefühle und narzisstischen Kränkungen werden oft in kollektiven Demonstrationen der Macht ausagiert. Kriege, aber auch der Terrorismus können in diesem Sinne verstanden werden. Häufig verzahnen sich Interaktionspartner, z. B. Terroristen und Staaten, die sich im "Krieg gegen den Terror" befinden, in einem Macht-Ohnmachts-Kampf, der beziehungs-dynamisch als unbewusste narzisstische Kollusion (Jürg Willi) beschrieben werden kann. Es wird dafür plädiert, dass diplomatische Initiativen zur Konfliktlösung solche psychodynamischen Zusammenhänge mit berücksichtigen sollten.

Witte, Erich H.; Halverscheid, Susanne

Universität Hamburg; Fachbereich Psychologie

Justification of war and terrorism. A comparative case study examining ethical positions based on prescriptive attribution theory

HAFOS Hamburger Forschungsberichte zur Sozialpsychologie, Nr.70. Hamburg: Universität, Psychologisches Institut I, 2006

Examines the underlying ethical positions of statements that try to justify acts of war and terrorism. Similarities and differences are analyzed within the framework of empirical ethics research. With respect to the current political situation, examples of war and terror from both Western and Arabian parties and terrorist organizations are chosen. The cases are exemplified by selected speeches and explanations from (1) the American Government justifying the military strikes in Afghanistan (2001-) and the war in Iraq (2003-), (2) the Rote Armee Fraktion (RAF) justifying terrorist attacks in Germany between 1972 and 1984, (3) the former President of Iraq justifying the war against Iran (1980-1988), and (4) members of Al-Qaeda justifying terrorist acts between 2001 and 2004. In a first rating procedure, statements containing justifications of

politically motivated violence are identified based upon argumentation analysis. The selected statements are then rated in a second process with regard to the underlying ethics. The justification patterns are presented, compared, and discussed in respect to the interaction of culture and type of aggression. The results illustrate distinctive argumentation patterns for each group examined. The inference-statistical comparison reveals significant differences between the types of aggression as well as between Western and Arabian countries, whereas the cultural factor proves to be more essential.

Wolfersdorf, Manfred (Ed.); Wedler, Hans (Ed.)

Bezirkskrankenhaus Bayreuth; Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Terroristen-Suizide und Amok.

Regensburg: Roderer, 2002

Vor dem Hintergrund der Attentate vom 11. September 2001 in New-York werden suizidologische Überlegungen zu Terroristensuiziden und Amok angestellt. - Inhalt: (1) M. Wolfersdorf und Mitarbeiter: "Muss unser Verständnis von Suizidalität erweitert werden?" Suizidologische Splitter nach den Terrorsuiziden vom 11. September 2001 in New York und Washington, USA. (2) O. Kahre: Der vergessene Suizid - Anmerkungen zu Selbstmordattentaten. (3) C. Racher: "Selbstmord-Attentäter": Weltanschauung und soziale Bedeutung - Einige soziologische Überlegungen. (4) H. Wedler: Über den Terroristen-Suizid. (5) U. Langendorf: Mythen des Selbstopfers. (6) L. Adler: Amok im Spektrum homizidal-suizidaler Handlungen. (7) K. Schonauer: Das Suizidproblem im interkulturellen Vergleich. (8) A. Schmidtke und Mitarbeiter: Imitation von Amok und Amok-Suizid.

Young, Allan

McGill University, Montreal; Department of Social Studies of Medicine

Trauma und Verarbeitung in den USA nach dem 11. September 2001. Ein anthropologischer Blick auf virtuelle Traumata und Resilienz

In: Wohlfart, Ernestine; Zaumseil, Manfred (Ed.), Transkulturelle Psychiatrie - Interkulturelle Psychotherapie. Interdisziplinäre Theorie und Praxis (S. 391-410). Berlin: Springer, 2006

Posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) werden unter besonderer Berücksichtigung der Verarbeitung des Terroranschlags vom 11. September 2001 in den USA erörtert. Zunächst wird die innere Logik der PTBS, wie sie von Forschern und Klinikern gewöhnlich interpretiert wird, beschrieben. Anschließend wird die Epidemiologie der PTBS in den USA nach dem 11. September besprochen. Dabei wird zu zeigen versucht, dass es sich hier um eine neue Variante dieser Störung handelt, die als "PTBS der virtuellen Art" bezeichnet wird. Von dieser neuen Variante der PTBS, die partielle PTBS und indirekte PTBS zu einem Massenphänomen vereinigt, wird behauptet, dass sie eine Bedrohung und gleichzeitig eine Chance für die gesamte US-amerikanische Nation darstellt. Dann werden Konzeptualisierungsversuche der Resilienz sowie Versuche, in den USA finanzielle und institutionelle Unterstützung für die Untersuchung der Resilienz zu gewinnen, dargestellt. Bei dieser Resilienzforschung wird ein analytischer und ethnografischer, nichtpräskriptiver Ansatz verfolgt.

Zurek, Gisela; Schedlich, Claudia; Bering, Robert

Universität Köln; Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik

Traumabasierte Psychoedukation für Betroffene von Terroranschlägen

Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin, 2008, 6 (2), 63-74

Psychoedukation beinhaltet das Erarbeiten von krankheits- und behandlungsbezogenem Wissen bei Patienten mit psychiatrischen Störungsbildern, um den Behandlungserfolg einer Therapie zu

verbessern. Auch im Rahmen von Prävention und Behandlung von Belastungsstörungen gewinnt die Psychoedukation einen immer höheren Stellenwert. Aus dem Konzept der Verlaufsbetrachtung von Belastungsstörungen leiten sich Implikationen für die traumabasierte Psychoedukation (TPE) ab, die an einen spezifischen zeitlichen und prozessualen Ablauf gebunden ist. Als Baustein des Kriseninterventionskonzepts der Zielgruppenorientierten Intervention optimiert die Psychoedukation als risikounabhängiges Modul die Nachsorge von Opfern von Terroranschlägen und deren Angehörigen. Der Artikel stellt folgende Aspekte in den Mittelpunkt: (1) Kernelemente einer traumabasierten Psychoedukation in der psychosozialen Nachsorge für Betroffene von Terroranschlägen; (2) Unterschiede der TPE zur Psychoedukation bei anderen psychiatrischen Störungsbildern; (3) Implikationen für die methodische Vorgehensweise, um die Wirksamkeit einer TPE zu überprüfen. Es wird gefolgert, dass die TPE an spezifische Vorgehensweisen gebunden ist, da sich der Interventionszeitpunkt, die Interventionsart und die Zielsetzung im Vergleich zu anderen psychiatrischen Störungsbildern unterscheiden.

Insight Media (Ed.)

Inside the mind of a suicide bomber

Video; VHS; NTSC; 50 Minuten. New York: Insight Media, 2002

This video provides a chilling examination of the psychology of the suicide bomber, from kamikaze pilots in World War II to recent bombings in Israel. It features interviews with an Israeli Army senior intelligence analyst, an attorney who defends suicide bombers, a failed kamikaze pilot, two thwarted suicide bombers from the Middle East, a military commander of Hamas, bomb makers, and a doctor who treats bombing victims.

Insight Media (Ed.)

Terrorism: Weapon of fear

DVD; 34 Minuten. New York: Insight Media, 2002

The video examines the history of terrorism around the world from an U.S. perspective. It discusses domestic terrorism, terrorist organizations, the profile of the terrorist, weapons of mass destruction, narcoterrorism, cyberterrorism, and media issues.